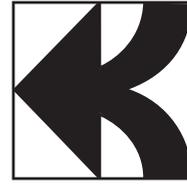


# Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter

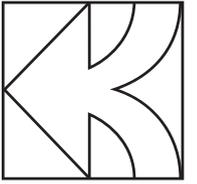
Amrose und Andrea Schuler  
Esther und Ernst Kern-Nyffenegger  
Amina und Andreas Honegger  
Angelika und Aurel Saupe  
Martin Meyer  
Peter Speiser  
Ruth Rahn  
Elfi und Dieter Schindler-Kuhn  
Wibke und Heinz Stefan Bartkowiak  
Doris und Hans Erni  
Claudia und Peter Müller-Walder  
Lilo Strub-Pflüger  
Jean Frédéric Jauslin  
Kathrin und Gian Pietro Rossetti  
Madeleine Liechti  
Sieglinde und Heinrich Ulrich  
Flandrina von Salis  
Willibald Voelkin  
Seraina und Flurin Müller  
Carlo Jagmetti  
Monika und Thomas Bär-Betschart  
Hans Heinrich Meier  
Hugo Büttler  
Peter Stüber  
Hedda und Klaus Schmitz-Otto  
Janine und David Ditchburn  
Horst Wolniak  
Rahel und Ralph Bosch  
Christine und Hermann Sigg  
Carlo Bernasconi  
Alfred Fleisch  
Helène und Ernst Gensenjäger-Galitzin  
Hans Graf von der Goltz  
Ann und Johannes Baumgartner  
Margrit Läubli  
Dieter Kläy  
Ambassador Frikkie Botha  
Liselotte Jünger  
Karin und Markus Tschudi-Bosch  
Heidi und Ruedi Dürig-Gwalter  
Marianne und Richard von Weizsäcker  
Beatrice und Alex Rübel  
Elisabeth und Christian Sauter  
Susanne Depping  
Alessandra, Kirstin und Hans Rudolf Bosch  
Aracelia und Nic Bär  
Vroni und Hermann Gericke  
Felix Goessler-Alioth  
Karin und Peter Schindler  
Ulrike Erber-Bader  
Brigitte und Hans Peter Willberg  
Heinrich Oswald  
Jean-Pierre Hoby  
Roger Schmid und Patricia Palacios  
Wolfhard Vahl  
Cornelia Schweizer  
Vera und Flavio von Planta-Singer  
Ruth und Claude Cahn  
Ingrid und Felix Daeniker-Odler  
Susi und Rudolf Herold  
Marianne und Hans Schiller-von Meyenburg  
/aser  
Silvia und Richard Goeschke



1958

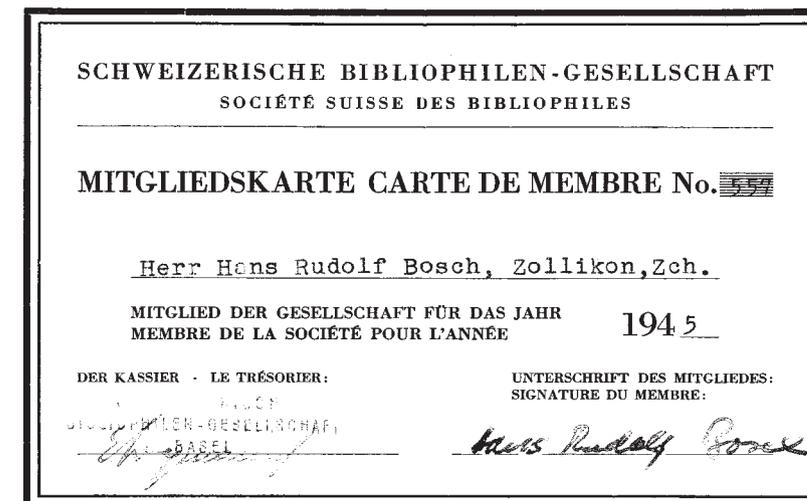


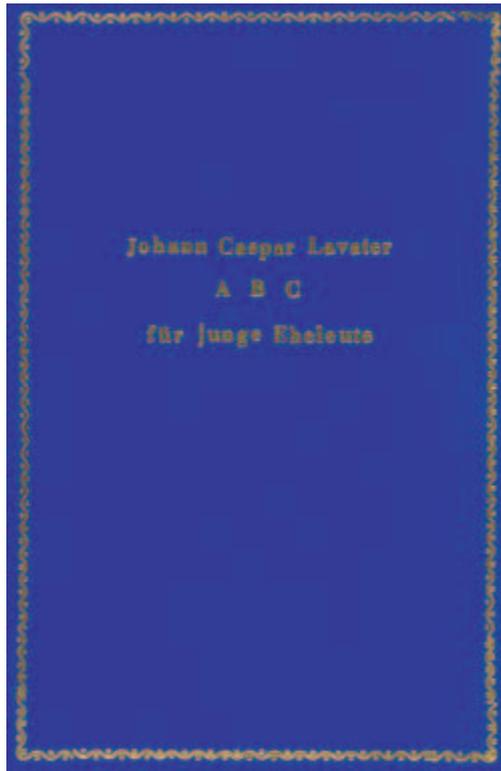
2008





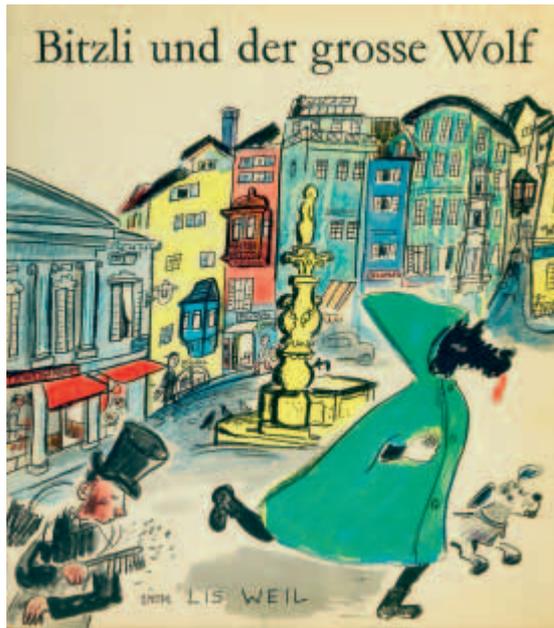
**Was wohl hat zwei Mediziner noch während des Studiums bewogen, einen Verlag zu gründen?** I Bei einer damals üblichen Arbeitszeit von bis zu 100 Stunden pro Woche war es uns ein Anliegen, die freie Zeit möglichst sinnvoll zu gestalten. Wir machten uns daher mit Blick auf eine künftige gemeinsame berufliche Tätigkeit Gedanken, wie wir unsere sehr begrenzte Freizeit nutzen wollten. I Wir hatten den Beruf des Chirurgen gewählt im vollen Bewusstsein, dass dieser täglich 24 Stunden Präsenz verlangte. Die zwischenmenschliche Begegnung mit den Patienten war uns wichtig und gleichzeitig Motivation, den Beruf eines Belegarztes zu wählen. Diese Grundeinstellung, auch ausserhalb der beruflichen Tätigkeit Kontakte mit Menschen anzuknüpfen und zu pflegen, führte zur Gründung unseres Kranich-Verlags im Jahr 1958. I Schon zur Zeit des Zweiten Weltkriegs wurden Texte gestaltet und zu kleinen Büchlein geheftet. Das Buch wurde zum zentralen Anliegen. Ein Kurs bei einem Buchbinder brachte rasch die Erkenntnis, dass diese Tätigkeit höchstes manuelles Geschick und eine entsprechende Fachkenntnis verlangt. Anlässlich unseres Studiums hatten wir in Paris die Möglichkeit, in Arthur V. Altermatt einen renommierten Schweizer Buchbinder näher kennen und schätzen zu lernen. Wöchentliche Besuche an der Rue de l'Ouest brachten uns dieses Handwerk näher. Wir beobachteten den Meister bei der Arbeit an Ganzfranzbänden und bei der Herstellung von Buntpapieren, einer Tätigkeit,





Verlobungsgeschenk von  
Hans Rudolf Bosch an Alice Gertrud Gwalter

die er vortrefflich beherrschte. | Im Jahr 1945 wurde Hans Rudolf Bosch Mitglied bei den Schweizer Bibliophilen und besuchte als jüngstes Mitglied die monatlichen Veranstaltungen der Zürcher Bibliophilen im Zunfthaus zur Saffran. Paul Leemann-van Elck weckte das Interesse für Johann Caspar Lavater. | Bei einer Nachfahrt des Pfarrers von St. Peter fand er einen Text aus Lavaters Handbibliothek für Freunde, die sogenannte «Haussteuer». Diesen Text zeigte er dem befreundeten Verleger Henry Tschudy in St. Gallen. Er bestärkte ihn, mit dem Text ein Büchlein zu verlegen und herauszugeben. Im Dezember 1951 konnte ich diesen Druck mit dem Titel «ABC für junge Eheleute» meiner Frau als Verlobungsgeschenk überreichen. | Den Gedanken, einen eigenen Verlag zu gründen, weckte bei uns der Buchgestalter und Typograph Kim Taylor, der bei «Graphis» in Zürich wirkte. Sein Freund Ru van Rossem aus Holland gestaltete unser Verlagssignet, den Kranich. Dieses zierte den ersten Kranich-Druck «My love is like a red rose» im schottischen Dialekt von Robert Burns und in der Übersetzung ins Zürich-Deutsche von August Corrodi. Unser langjähriger Freund Conrad Ulrich wirkte als Helfer beim Erscheinen des ersten Buches von Robert Burns' «Liedern». Eine Besprechung in der Neuen Zürcher Zeitung von Werner Weber bewirkte den Verkauf der ganzen Auflage innert einer Woche! | 1958 wurde der Kranich-Verlag im Zürcher Handelsregister eingetragen. Im Verlauf der letzten 50 Jahre hat die



Erschienen im Schweizer-Spiegel Verlag,  
Zürich 1962. Übersetzung Alice Gertrud  
Bosch-Gwalter vom Englischen ins Hoch-  
deutsche.

eidgenössische Jury «Schönste Schweizer Bücher» 19 Mal Kranich-Drucke ausgezeichnet. In Leipzig erhielt das Buch von Paul Eluard den Walter-Tiemann-Preis und der Lyrikband von Kathrin Fischer wurde mit der «Goldenen Letter» bedacht als schönstes Buch der Welt. | Der freundschaftlichen und kreativen Zusammenarbeit mit Rudolf, Tilly, Christof und Kaspar Mühlemann, mit Willibald Voelkin, Eugen Götz-Gee und Hans Rudolf Ziegler verdanken wir ausserordentlich viel. Sie alle haben unsere Ideen aufgenommen und fachlich zur Reife gebracht. | Uns wurden fünf Kinder geschenkt, drei Töchter und zwei Söhne. Sie sind inzwischen erwachsen und üben Berufe aus, die ihnen zusagen. Alle fünf sind verheiratet und haben selber Kinder – elf Grosskinder bereichern unser Leben. | Uns ist es ein besonderes Anliegen, den Freunden, Autoren und Sponsoren zu danken, die uns im Lauf der Jahrzehnte ermöglicht haben, Bücher in bester Gestaltungs- und Druckqualität herauszugeben. | Es freut uns, dass wir ihnen heute, am 5. September 2008, den Katalog der Kranich-Drucke von 1958 bis 2008 und die Festschrift überreichen können.

Verleihung der «Goldenen Letter» für den Gedichtband «nachtflüge», 52. Kranich-Druck 1994





**Paul Eluard, *Corps mémorable* –  
Peter Uhlmann, *Körper erinnert***  
73. Kranich-Druck 2000  
Walter-Tiemann-Preis

Linolschnitt von Hans Rudolf Bosch



Signet im Buch E.T.A. Hoffmann,  
«Klein Zaches», 2002  
Gemeinschaftsausgabe mit  
Serapion vom See, Berlin



**Peter Uhlmann, *Schattenschlag***  
31. Kranich-Druck 1989  
Prix Paul Bonnet, Bronzemedaille  
«Schönste Bücher aus aller Welt»,  
Ehrendiplom

Gratulation zum 50-Jahr-Jubiläum  
Elke Oetter, Buchbinderin,  
St. Augustin

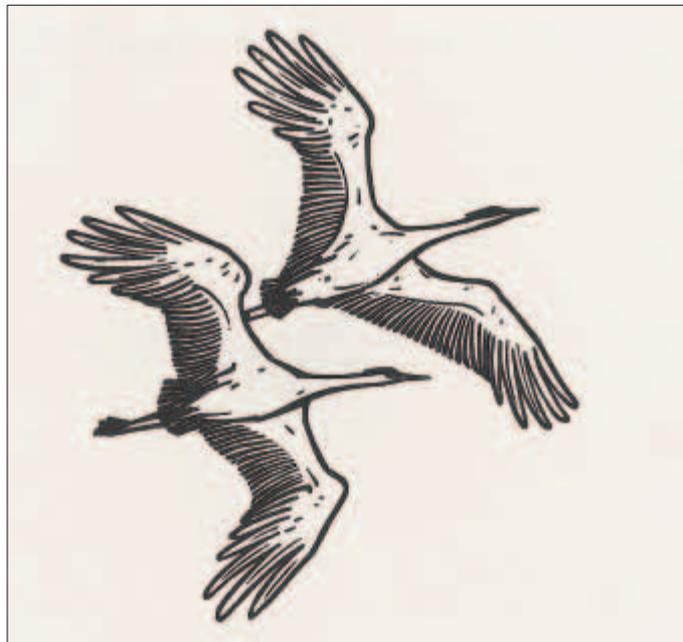


**Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter und ihr Kranich-Verlag, Zollikon | Der Kranich als Symbol | *Curâ sapientia crescit – durch Wachsamkeit wächst Weisheit.*** Dieser Sinnspruch eines Emblems aus dem späten 16. Jahrhundert, erdacht von Nikolaus Reusner, ist der Abbildung eines Kranichs beigegeben, der nach alter Sage sowohl im Wachen wie im Schlaf stets einen Stein in seinen Krallen hält. Nach der Meinung des Humanisten ist demnach der Kranich ein «Zeichen der immer wachen Achtsamkeit und eines scharfen Geistes, damit kein schlimmes Versäumnis den Unachtsamen zu Schaden bringt». | Den Kranich hat aber auch Bertold Brecht zum Mittelpunkt eines seiner schönsten Gedichte gemacht. Er hat es dann in seine Oper «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny» übernommen. Es ist ein Liebesgedicht, in der Aussage verhalten, völlig unsentimental – zunächst wie beiläufig, schüchtern, realistisch – zugleich ebenso poetisch wie ergreifend, echt und wahr. Brechts Kranich: das ideale Vorbild oder Symbol für einen Verlag, der mit Liebe gemacht, Wachsamkeit und Weisheit fördert: **| Terzinen über die Liebe |**  
*Sieh jene Kraniche in großem Bogen! | Die Wolken, welche ihnen beigegeben |*  
*Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen | Aus einem Leben in ein andres Leben.*  
*| In gleicher Höhe und mit gleicher Eile | Scheinen sie alle beide nur daneben. |*  
*Daß also keines länger hier verweile | Daß so der Kranich mit der Wolke teile |*  
*Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen | Und keines andres sehe als das*

Wiegen | Des andern in dem Wind, den beide spüren | Die jetzt im Fluge beieinander liegen. | So mag der Wind sie in das Nichts entführen; | Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben | So lange kann sie beide nichts berühren | So lange kann man sie von jedem Ort vertreiben | Wo Regen drohen oder Schüsse schallen. | So unter Sonn und Monds wenig verschiedenen Scheiben | Fliegen sie hin, einander ganz verfallen. | Wohin, ihr? | Nirgendhin. | Von wem entfernt? | Von allen. | Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen? | Seit kurzem. | Und wann werden sie sich trennen? | Bald. | So scheint die Liebe Liebenden ein Halt. |

Zitiert nach der Ausgabe von Brechts Werken, Gedichte 4, Berlin u. Weimar, Frankfurt am Main 1993, S. 15f.

Der Kranich in Reusners Emblem und in Bertold Brechts «Terzinen über die Liebe» erscheint gleichsam als ein Symbol für das humanistische wie das verlegerische Wirken des Ärzte- und Ehepaars Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter. Es paßt sowohl zur höchst sorgsamsten Ausübung ihrer beruflichen Aufgaben wie für den Gegenstand ihrer Liebe oder Liebhaberei, dem Verlegen schöner Bücher. | **Die Produktion der Kranich-Press** | Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch haben unter dem Signet und Schutz des Kranichs eine stattliche Anzahl hervorragender Bücher ausgeheckt und verlegt: nicht weniger als 13 von ihnen sind mit dem Prädikat eines der «Schönsten Schweizer Bücher» ihres jeweiligen Jahrgangs ausgezeichnet worden. Eines darunter erhielt sogar in diesem Jahr die allerhöchste Auszeichnung, nämlich die in



Bertold Brecht, *Terzinen über die Liebe*  
60. Kranich-Druck 1995  
Holzschnitt von Josef Weisz

Sieh jene Kraniche in großem Bogen!  
Die Wolken, welche ihnen beigegeben  
Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen  
Aus einem Leben in ein andres Leben  
In gleicher Höhe und mit gleicher Eile  
Scheinen sie alle beide nur daneben.  
Daß so der Kranich mit der Wolke teile  
Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen  
Daß also keines länger hier verweile  
Und keines andres sehe als das Wiegen  
Des andern in dem Wind, den beide spüren  
Die jetzt im Fluge beieinander liegen  
So mag der Wind sie in das Nichts entführen  
Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben  
Solange kann sie beide nichts berühren  
Solange kann man sie von jedem Ort vertreiben  
Wo Regen drohen oder Schüsse schallen.  
So unter Sonn und Monds wenig verschiedenen Scheiben  
Fliegen sie hin, einander ganz verfallen.  
Wohin ihr?  
Nirgendhin.  
Von wem davon?  
Von allen.  
Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?  
Seit kurzem.  
Und wann werden sie sich trennen?  
Bald.  
So scheint die Liebe Liebenden ein Halt.

Leipzig verliehene «Goldene Letter». Es handelt sich dabei auch literarisch um eine Trouvaille, die ersten Gedichte einer Studentin, deren lyrisches Talent durch die bibliophile Auszeichnung angefeuert werden möge (Kathrin Fischer: «Nachtflügge, Gedichte». 1994, Nr. 52). | Nach 37 Jahren verlegerischer Tätigkeit liegen heute 60 Titel vor; um Pläne zur Erweiterung und Fortsetzung sind Herr und Frau Bosch nicht verlegen. Das Erscheinen eines während Jahren liebevoll vorbereiteten Werks: «Zeitwendezeit» nahmen die beiden Verleger Ende dieses Jahres zum Anlaß, in feierlichem Rahmen und im Kreis ihrer Freunde Rückschau zu halten. Im Vorwort ihres neuen Buches, gleichsam einer selbst inszenierten Festschrift aus ihrem vielseitigen Freundeskreis, Bilanz zu ziehen, wie im Vorwort zu lesen ist: | «Wohl wurde im zu Ende gehenden Jahrhundert erhöhte Lebensqualität in Wohlstand, Gesundheit und Kultur erreicht. Doch sind Bedrohungen durch Gewalt, soziales Ungleichgewicht und Nord-Süd, Ost-West- und globale ökologische Probleme immanent geworden. Gesellschaftliche und politische Werte sind neu zu überdenken. Die Zeitwende wird zur Wendezeit.» | Betrachtet man die Liste der Publikationen des Kranich-Verlags, so erstaunt zum einen das Gespür, die Objektivität und wissenschaftliche Akribie der Verleger, wichtige alte Quellen und Texte aufzuspüren. Stets werden sie in optimaler Präsentation wiedergegeben, ediert und kommentiert, so daß sie auch einen Leser und Bücherfreund ansprechen und nicht nur Wissen-

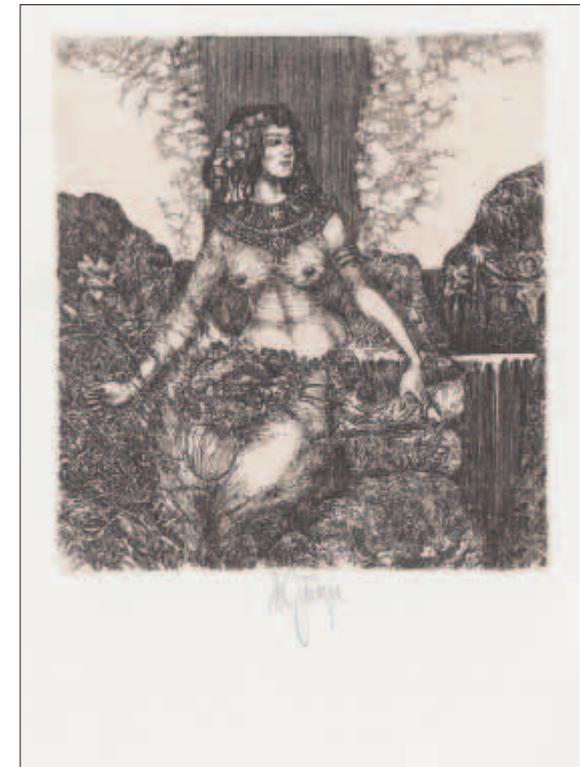
schaftlern in Bibliotheken nützlich sind. Alice Gertrud und Hans Rudolf Boschs Verlagsprogramm zeichnet sich aus durch die Liebe zur zürcherischen und schweizerischen Heimat, zur Umwelt, zur Geschichte des Landes. Ein paar wenige Kostproben sollen im folgenden kurz vorgestellt und charakterisiert werden. | Andere Nummern der Kranich-Bücher – sie wurden stets mit derselben Sorgfalt und dem gleichen Kunstverstand betreut – stimmen das Hohe Lied auf die Liebe, auf die Freundschaft an. Die Eheleute Bosch sind nicht nur an Philologie und Edition alter Texte interessiert. Deutlich zum Ausdruck kommt ihre persönliche Neigung in der Wahl eines Autors oder eines Textes. Sie setzen sich mit Vorliebe und mit Geschmack für einen Zeitgenossen, einen Freund, einen bislang unbekanntem Autor, einen Text von exemplarischem Stellenwert ein. Die Feier des Tages, der Gelegenheit wird oft festgehalten: etwa die Predigt von Pfarrer Erich Brenk «Von der Sorge um den Menschen», gehalten am 12. April 1964 in der Kirche Zollikon (Nr. 7), oder Alice Gertrud Boschs Rede zum Nationalfeiertag am 1. August 1993, gehalten in Zollikon (Nr. 51), ein Märchen ihrer zwanzigjährigen literarischen Tochter Bettina (Nr. 10). Oder man gedenkt des Lebens und Wirkens eines lieben Verstorbenen (Nr. 3, 19, 56). Die Kranich-Presse enthält somit barocke Panegyrik, Ausdruck des Bedürfnisses, eine Sternstunde, eine Situation von persönlicher Wichtigkeit, einen Meilenstein des Lebens festzuhalten, zu feiern, ihm

Dauer zu verleihen – in der Schrift, im Buch, das dauerhafter als Erz und Stein ist: aere perennius ... **I Exempla aus dem Verlagsprogramm I Das Hohe Lied Salomonis** I Die innigste Liebesdichtung der Bibel, vielleicht der Weltliteratur, genießt die besondere Wertschätzung des Verlegerpaars. Sogar an der modernen deutschen Textfassung haben sie gefeilt und sie neu gefaßt. Nach Gert Westphals Urteil ist die Bosch-Version «von souveräner Musikalität, was den Rhythmus der Sprache angeht». Hans Erni hat zum 45. Kranich-Druck zehn Originalradierungen geschaffen; es wurde eine Ausgabe von 50 Exemplaren und eine Vorzugsausgabe von 10 Exemplaren gedruckt. Der 1992 erschienene Band stellt das aufwendigste und bislang kostspieligste Unternehmen des Kranich-Verlags dar. **I Inniger, zurückhaltender, privater** gleichsam sind die Lithographien, die Bruno Bischofberger 1975 für den 12. Kranich-Druck entworfen hatte: virtuose Kunst der Illustration, oft über beide Buchseiten hinweg, Besinnlichkeit und Betrachtung, Dialog, Zuneigung in gleichem Maße darstellend und evozierend. Drei Jahre später verlegten sie dann den in Coligny überlieferten Hohelied-Text (Codex Bodmer 31 – vgl. Kranich-Druck 13); der Zürcher Mediävist Alois Haas hat dazu ein Nachwort verfaßt. – 1984 erschien eine verkleinerte Wiedergabe des Hohenlieds aus der Zürcher Froschauer Bibel von 1531, als Nr. 16 anlässlich des 500. Geburtstags von Huldrych Zwingli vorgelegt. **I Oder eine zweisprachige Ausgabe des**

*Das Hohe Lied von Salomo*  
45. Kranich-Druck 1992  
Illustration von Hans Erni



*Das Hohelied von Salomo*  
53. Kranich-Druck 1994  
Radierung von Harry Jürgens



Hohenliedes: Pfarrer Gion Gaudenz in Pontresina ist der Verfasser der Übersetzung ins Oberengadiner Romanisch. Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch haben auch hier die deutsche Fassung bearbeitet. Als Illustration dient ein besonders reizvolles Zeugnis schweizerischer Volkskunst: eine Kammtasche aus dem Oberengadin, die eine junge Frau aus der Familie von Salis anfertigte. Christliche Symbole, paradisiische Blumen, auch einen Kranich hat sie darauf gestickt, gleichsam die «Aufforderung der Braut an den Liebsten, ihr ins Paradies, den Garten mit dem versiegelten Quell, den duftenden Früchten und Pflanzen der Seligkeit zu folgen», wie Bettina von Meyenburg-Campell in ihrer Würdigung ausführt. **I** Das jüngste Beispiel, Kranich-Press Nr. 53, enthält fünf Originalradierungen von Harry Jürgens aus Leipzig; die Auflage beträgt 80 Exemplare, jede Radierung ist vom Künstler handsigniert. Konventionell in der gegenständlichen Bildsprache und Darstellung gelingt es dem Künstler, eine eigene, private Magie des Ausdrucks mit dem Pathos des Gefühls in Einklang zu bringen; man wird nicht müde beim Betrachten des Details, beim Bewundern der Kompositionen. Spezielle Beachtung verdienen Satz und Druck durch die Römerpresse Vindonissa: die Wahl der 10 Punkt Eckmann und eines Büttenpapiers der Papierfabrik Zerkall geben dem Werk eine zeitlose, klassische Gestalt. Ein Druck, der zweifellos zu den begehrten Antiquaria gehören wird, sobald er beim Verlag vergriffen ist. Ein besonderes Lob



«Petnera» – *La chanzun da las chanzuns da Salomon – Das Hohelied von Salomo*  
39. Kranich-Druck 1993

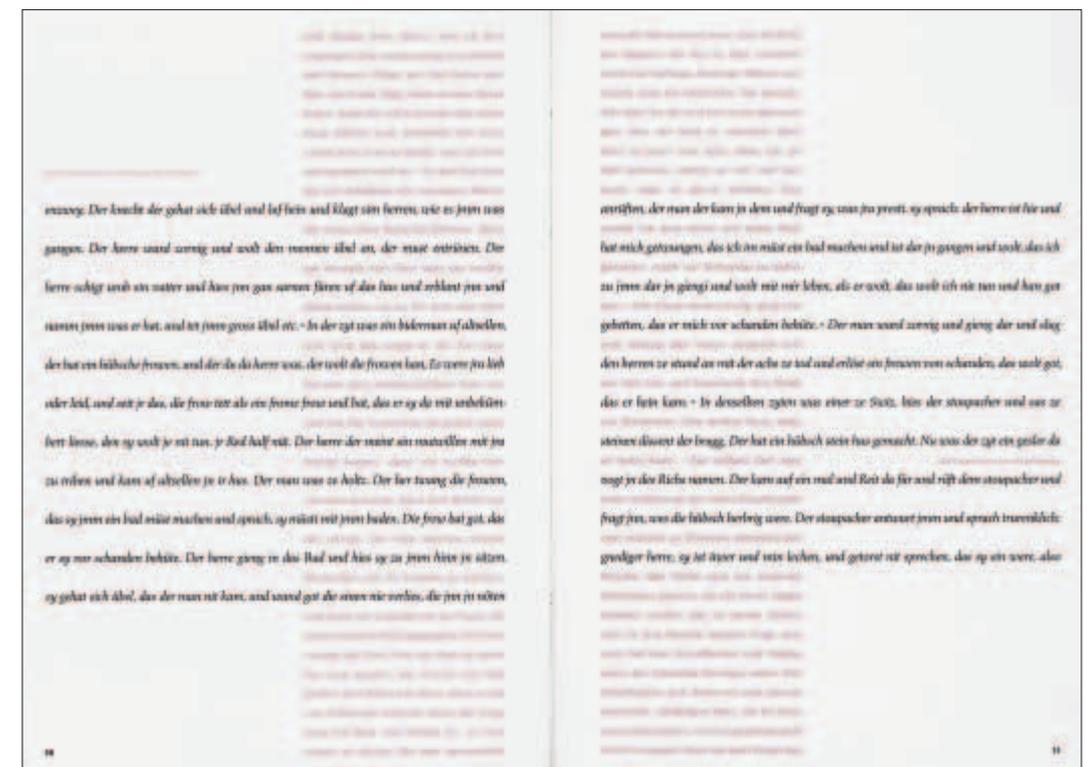
gilt Willibald Voelkin, der vier dieser Hoheliedausgaben gestaltet, teils auch von Hand gesetzt und gedruckt hat. **! Mine sinne di sint minne** | Eine Quelle so zu fassen, «wie sie heute ist, und gleichzeitig ihren Inhalt geläutert» zu bieten: das war die Aufgabe bei der Edition einer auf den ersten Blick äußerst unscheinbaren mittelalterlichen Handschrift. Sie mißt 4,7×6,5 cm, umfaßt 8 Pergamentblättchen und stammt aus dem mittelalterlichen Zürich der Manessischen Handschrift. Einen Titel trägt das Heftchen nicht, so wenig wie die Namen des Minnesängers oder der angesprochenen Schönheit: «Ich bin ein Brief und ein Bote», fängt das Gedicht an – «Du sollst mich, Herrin, gerne lesen». Die Adressatin ist der Aufforderung nachgekommen, hat das Heftlein zwischen zwei Balken ihres Zimmers am Zürcher Rennweg so gut versteckt, daß es erst beim Abbruch des Hauses im Jahre 1843 wieder zum Vorschein kam. Seither gehört es – als «die älteste deutsche Liebesbriefdichtung» – zu den Kostbarkeiten der Zentralbibliothek Zürich. Nur ein wahrer Bücherfreund mit dem intuitiv-chirurgischen Sinn für die originale Form solch kleiner ehrwürdiger Kostbarkeit oder Reliquie konnte auf die Idee kommen, sie als Faksimile herauszubringen: das Heftlein steckt in originaler Größe in einer Lasche des Vorderdeckels (vgl. Kranich-Druck Nr. 25, «Mine sinne di sint minne»). Unsachliche Behandlung im 19. Jahrhundert haben die Handschrift einiger Seiten fast unleserlich gemacht. Der Wissenschaftliche Dienst der

*Mine sinne di sint minne*  
25. Kranich-Druck 1988



Stadtpolizei Zürich hat das Maximum an Lesbarkeit auf detektivische Weise hervorgeholt; Vergrößerungen jeder Seite werden abgebildet. Max Schiendorfer, der bekannte und vorzügliche Kenner des Minnesangs, hat eine buchstabengetreue Abschrift hergestellt. Die mittelhochdeutsche Textversion hat er neben die Übersetzung ins Neuhochdeutsche gestellt und ein lesenswertes Nachwort zur Bedeutung dieser einmaligen Quelle verfaßt. Im Münsterhof am Münsterplatz in Zürich ist das Fresko eines Liebesgartens aus dem 14. Jahrhundert erhalten. Eine Abbildung davon gibt dem Druck ein zusätzliches Flair aus dem mittelalterlichen Zürich. | **Das Weiße Buch** | Eine der jüngsten Publikationen des Kranich-Verlags bringt einen wichtigen Text zur Schweizer Geschichte, diesmal nicht als Faksimile, sondern als Textwiedergabe des Originals mit neuhochdeutscher Übertragung (Nr. 58). Es handelt sich um ein Kapitel aus der im Staatsarchiv des Kantons Obwalden erhaltenen, bekannten Quelle, «Das Weiße Buch», die 1939 in einer wissenschaftlichen Ausgabe in Zürich herausgegeben wurde. Ein Obwaldner Landschreiber hatte zwischen 1470 und 1472 in der ältesten Chronik, die das Werden der Eidgenossenschaft erzählt, Quellentexte zu der 180 Jahre alten Schweiz benützt, die heute verloren sind. | Der Bericht über die Gründung der Eidgenossenschaft (auf fünf Seiten der Handschrift überliefert) ist in dem von der Offizin Wolfau-Druck Rudolf Mühlemann Weinfelden gestalteten und hergestellten kleinen Buch zum bibliophilen

*Das Weiße Buch*  
58. Kranich-Druck 1995



Ereignis geworden: einmalig die Art und Weise, wie hier der Wortlaut der Handschrift mit der Übersetzung typographisch durchwirkt ist. Prächtig das Wechselspiel der beiden Fassungen in Schrift und Farbe: die Texte sind aus der Aldus-Buchschrift bzw. der Univers-Grotesk gesetzt, in tiefem Schwarz bzw. altrosa auf blütenweißes Conqueror-Bütten gedruckt. Die Interlinearversion ist so angelegt, daß der originale Text die volle Breite der Textseite in Anspruch nimmt und mit der in schmalen Spalten gesetzten Übersetzung gleichsam ein Schweizerkreuz pro Seite bildet: ein barockes, virtuoses Spiel und zugleich ein Kunstwerk der Buchgestaltung. **|** Vom Erscheinen des Weißen Buchs von Sarnen (1995, Nr. 58) bis zurück zu Robert Burns' Gedichten *«My love is like a red rose»* (1959, Nr. 1) bewahrheitet sich die Symbolkraft des eingangs zitierten wachsamem Kranichs: *«Curâ sapientia crescit»*. Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalters Kranich-Verlag ist ein Verlag, bei dem jede einzelne Publikation mit Liebe, Wachsamkeit und Weisheit gefördert, gestaltet und verlegt worden ist. Beim heutigen Jubiläum kann man dazu nur wünschen: **ad multissimos annos!** **|** Erstmals erschienen in *«Librarium»*, Heft III/1995 **|**

Das Verlegerehepaar setzte seine verlegerische Tätigkeit fort und veröffentlichte im Sommer 2008 seinen Kranich-Katalog mit 139 Titeln.

**Robert Burns, *My love is like a red rose***  
1. Kranich-Druck 1959  
Faksimile-Reproduktion 2008



Dr. Conrad Ulrich (rechts)  
mit Prof. Dietrich Schwarz

«Der alte Leser» von Albrecht Goes wurde im Januar 1990 aus Anlass der Ausstellung «Zehn Jahre Handpressendrucke der Aldus-Presse Reicheneck» in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vom Pressendrucker Arno Piechorowski als Einblatt in 333 Exemplaren handgedruckt.



### DER ALTE LESER

Ich weiß, ihr siegt. Ihr seid schon weit voran  
Mit eurer weißen Schrift auf grünem Grund.  
Die schreibt für euch, die ordnet, speichert, denkt,  
Sie korrigiert und warnt euch; wie nur, wie?

Dies pralle Ding: Jahrhundertweisheit-Wust,  
Der Kontinente Glanz und Schuld und Jammer,  
Der Babel-Sprach-Fluch und der Unzahl Zahl.  
Ein Ding, sagt ihr. Klug im Exzeß.

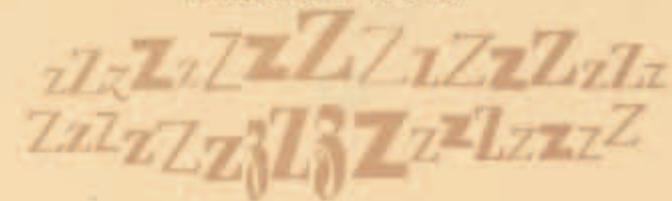
Und doch  
Ein fremdes, mir feindseliges Gerät.

Ich denke einen, der am Rechtecktisch  
Im Lesesaal bei seiner Lampe sitzt —  
Geduldig ganz der Handschrift zugewandt,  
Dem Vorfahr nah im schweigenden Gespräch,  
Dem schönen Fund zulob die Feder führend —

Ich weiß, ihr siegt. Ich will nicht mit euch siegen.  
Ich will beim Buchstab bleiben.

Bis zuletzt.

ALBRECHT GOES





«nachtflügge» ist anders. Das schmale, neunzigseitige Lyrikbändchen, schlank im Format, in eine hellblaue Klappenbroschur gekleidet, mit außergewöhnlich zurückhaltendem Titel in Form von drei zarten Textzeilen, ist Understatement pur. | «kleiner morgen», «entwurzelter raum», «schwere wasser» – und weitere achtunddreißig Gedichte stellt das Inhaltsverzeichnis vor. «die stadt ruht im nebel / kleine lichter verglimmen wie worte» – ein stiller Beginn. Fällt das Buch, nein eher ist es eine Broschur, auf, weil sie so unauffällig ist, weil ihre Form und Gestaltung in ihrer Reduziertheit zum Thema passen? Da ist nichts verhübscht, nichts mit zu üppigem Materialeinsatz ins Kunsthandwerkliche gebracht. Die Gestaltung ist klar, vermeintlich einfach, mit Tiefe. Jede Entscheidung des Typografen Kaspar Mühlemann verweist auf die Texte selbst, auf die Sprache von Kathrin Fischer. Das ist die große Qualität dieser gestalterischen Konzeption. Sie gibt Raum für die Lyrik. | Kathrin Fischers «nachtflügge» erschien im Sommer 1994 als 52. Kranich-Druck, erhielt im Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher» eine Prämierung, nahm daraufhin 1995 am internationalen Wettbewerb der Stiftung Buchkunst «Schönste Bücher aus aller Welt» in Leipzig teil, um von der international besetzten, siebenköpfigen Jury mit der höchsten Dotierung, der «Goldenen Letter», ausgezeichnet zu werden. Ein steiler Weg zur höchsten Dotierung der Buchgestaltungswelt für ein kleines, schnörkelloses Lyrikbändchen. |

Sechshundert bis achthundert bereits von Jurys als «Schönste» ausgewählte Bücher stellen sich jährlich der Konkurrenz: schwergewichtige, innovative Kunstbücher, feinste belletristische Publikationen, detailreiche wissenschaftliche Nachschlagewerke, typografisch reichhaltige und in der Form bisweilen elaborierte Sachbücher, freche und lustige Kinderbücher aus mehr als dreißig Ländern rangeln um eine der insgesamt vierzehn Auszeichnungen dieses internationalen Vergleichs. | Lyrik zu setzen, fordert vom Typografen, den Buchraum zu denken, ihn zu belegen. Die Sprache visuell erklingen zu lassen. Kurze Gedichtzeilen müssen auf der Doppelseite genauso ausgewogen stehen, wie langzeilige Strophen. Meist hilft ein strenges Konzept. «nachtflügge» ist anders. | Das Konzept ist konsequent, nicht starr. Die Kolumnen pulsieren frei, in tänzerischem Rhythmus, variabel auf den rechten Seiten. Lyrik ist Rhythmus, Gestaltung auch. Und wie um die Gestaltung zu erden, gibt es Konstanten. Eine ist die Schrift: die Gill. Serifenlos, eigenwillig. Die andere Konstante steht links. Die Titel der Gedichte – in gleicher Schriftgröße wie die Gedichte, aber in fetterem Schnitt gesetzt. Zeilenweise wandern sie an der linken Satzspiegelkante nach unten. Wie ein Register. Das Papier, nicht sehr opak, ein Werkdruckpapier, ist leicht getönt. Optisch erzeugt es Wärme, haptisch ist es mit seiner offenen Oberfläche leicht porös, nicht distanziert. | Glückwunsch an die Herausgeber Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-

Gwalter, nicht nur zu diesem Buch. Glückwunsch auch zu all den anderen Werken, die sie in 50 Jahren auf den Weg brachten. «nachtflügge» wurde als das Schönste der Schönen gewählt. Zu Recht. Seine Stärke liegt in der Konzentration seines Inhalts wie seiner Form. «nachtflügge» ist anders.





## Tabula gratulatoria

Josef Ackermann | Gerhard Alicke | Rosanne und Wolfgang Auwärter |  
Franziska Bammatter | Aracelia und Nic Bär | Hans J. Bär und Lady Valérie Solti  
| Monika und Thomas Bär-Betschart | Wibke und Heinz Stefan Bartkowiak |  
Heidi und Ernst Basler | Ann und Johannes Baumgartner | Carlo Bernasconi |  
Marianne und Conrad Biber-Constam | Lotti Bickel | Bettina und Gerry Bickel-  
Bosch | Claudia und Vera Bischofberger-Voss | Doris und Jürg Bivetti-Gattiker  
| Julia Blume, Hochschule für Grafik und Buchkunst | Andrea Bodmer |  
Corinne und Andreas Bohrer-Peyer | Alessandra, Kirstin und Hans Rudolf  
Bosch | Marina Bosch und André Müller | Rahel und Ralph Bosch | Vreni und  
Hans Bosch-Dietz | Sonja und Hans Georg Bosch-Schroeder | Ambassador  
Frikkie Botha | Heidi und Peter Braumann | Lisbeth und Hans Ruedi Brunner |  
Roman Bucheli | Hugo Bütler | Ruth und Claude Cahn | Karl Christ | Irene  
und Jörg Christen-Dürig | Verena und Jean Daniel Cornaz-Pestalozzi | Ingrid  
und Felix Daeniker-Odler | Sonja Daeniker-Pfister | Gerit Depping | Susanne  
Depping | Anka und Rainer Diederichs | Annemarie und Rudolf Diggelmann |  
Janine und David Ditchburn | Ursula Ditchburn-Bosch | Claus Helmut Drese |  
Rudolf Dubs-Buchser | Brigitte und Wolfram Dufner | Heidi und Ruedi Dürig-  
Gwalter | Edition Curt Visel | Dorothee und Christoph Eggenberger | Ulrike  
Erber-Bader | Doris und Hans Erni | Susi und Klaus Ernst-Staub | Margaret  
und Andreas Fanconi-Hill | Christa und Onno Feenders | Gerhard Fischer |

Alfred Fleisch | Fränkische Bibliophilen-Gesellschaft | Hanny Fries und Benno Blumenstein | Ursula und Fritz Fritzsche | Eduard Fueter | Mireille und Christian Funke | Thomas Ganz | Beatrix und Nuot Ganzoni-Strasser | Helène und Ernst Genssenjäger-Galitzin | Vroni und Hermann Gericke | Elisabeth und Jürg Gerster | Gesellschaft der Bibliophilen e.V. | Silvia und Richard Goeschke | Eric Goessler | Elisabeth und Felix Goessler-Alioth | Sabine Golde | Ella und Roger Gonzenbach | Cathy und Eugen Götz-Gee | Hans Graf von der Goltz | Christine Gräfin von Podewils | Rolf Greter | Carla und Peter Gut | Emil Gwalter und Elvira Curti | Espluga und Roland Haltmeier | Uschi und Edwin Heim | Mariann und Hermann Herold | Susi und Rudolf Herold | Josée und Heinz Hirzel | Jean-Pierre Hoby | Ursula und Jost Hochuli | Amina und Andreas Honegger | Barbara und Richard Honold | Sandra und Alex Huber-Hausammann | Christiane und Sergej Huber-Hirzel | Aglaja und Ulrich Huber-Toedtli | Ambrosius Humm | Yvonne und Jürg Hürlimann-Hockenjos | Helga und Günter Jacobi | Carlo Jagmetti | Denise und Riccardo Jagmetti-de Régnier | Ariane und Philippe Jaques | Ursula Pia Jauch | Jean Frédéric Jauslin | Susi und Dieter Jenny | Rosmarie und Jens Jensen | Marina und Joseph Jung | Liselotte Jünger | Elfi Kaserer | Esther und Ernst Kern-Nyffenegger | Dieter Kläy | Elsbeth und Ulrich Knellwolf | Renate und Karl Heinz Köhler | Ursula und Pierre Koller | Ella König | Christa und Bruno Krähenbühl |

Giuseppe Ungaretti

Sereno

HEITER

Dopo tanta  
NACH SOVIEL  
nebbia  
NEBEL  
a una  
ENTHUELLEN SICH  
a una  
EINER  
si svelano  
UM DEN ANDERN  
le stelle  
DIE STERNE  
Respiro  
ICH ATME  
il fresco  
DIE FRISCHE  
che mi lascia  
AUS DER FARBE  
il colore  
DES HIMMELS  
del cielo

Mi riconosco  
ICH BEGREIFE MICH  
immagine  
EIN FLUECHTIGES  
passeggera  
BILD  
Presa in un giro  
HINTER EIN  
UNSTERBLICHES  
immortale  
LICHT GEFUEHRT

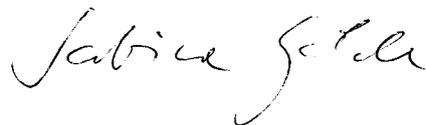
Dieses Blatt wurde für Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter gestempelt und gedruckt mit großem Dank für die seit 1990 währende Zuneigung und Anerkennung meines buchkünstlerischen Schaffens. Seit den frühen Studienjahren nahmen sie Anteil an ungewöhnlichen Inhalten und typographischen Experimenten und unterstützten sie. Mir wiederum sind viele Bücher des Kranich-Verlages eine Augenweide, besonders die von Kaspar Mühlemann typographisch sensibel gestalteten Gedichtbände und so ist es mir eine große Freude zum 50sten Verlagsjubiläum zu gratulieren.

Meieli und Hans Krähenbühl | Iryna Krasnovska | Käthi und Thomas Kull | Gaby und Kaspar Lang | Margrit Läubli | Elmar Ledergerber | Walter Leu | Madeleine Liechti | Oscar Liechti | Pascale und Bernhard Liechti | Walter Locher | Gret und Günter Lott-Stolz | Wilma und Fana Malherbe | Brigitta und Georg Martz | Maximilian-Gesellschaft | Hans Heinrich Meier | Trudy Meier | Klaudia und Anna Metzner | Carmen und Viktor Meyer | Martin Meyer | Christoph Mörgeli | Beatrice und Kaspar Mühlemann | Erika und Christof Mühlemann | Rudolf und Tilly Mühlemann | Peter E. Müller | Seraina und Flurin Müller | Claudia und Peter Müller-Walder | Franziska und Felix E. Müller-Widmer | Robert Nef | Erika und Peter Neumann | Marianne und Max Ochsner-Matter | Elke und Bernd Oetter | Peter Oprecht | Heinrich Oswald | Heinrich Pestalozzi | Claudia und Christoph Pestalozzi-Welte | Peggy und François Pestalozzi-Winistörfer | Anne Catherine und Hans Konrad Peyer-Waser | Werner Pfister | Arno Piechorowski | Ignes Ponto | Hans Konrad Rahn | Ruth Rahn | Marina und Christian Rahn-Fanconi | Mariette Rahn-Racine | Minouche und Jürg Rappold-Haas | Lisette Reich | Lotti und Walter Reist | Elisabeth und Fritz Reutter-Brunner | Maître Claude Reymond | Andreas Rickenbach | Jean Philippe Rickenbach | Rolf Urs Ringger | Kathrin und Gian Pietro Rossetti | Beatrice und Alex Rübel | Lynn und Berthold Saemann | Bernhard Sanders | Gaby und Nello Santi | Claude Sauer | Angelika und Aurel Saupe | Elisabeth und Christian Sauter | Veronika Schäpers |

Giuseppe Ungaretti wurde 1888 geboren und schrieb das Gedicht 1918.

Es erschien 1961 in der Bibliothek Suhrkamp in einer Übersetzung aus dem Italienischen von Ingeborg Bachmann. Der Text wurde in der schmalen Univers gesetzt und mit einem Versalalphabet aus China gestempelt.

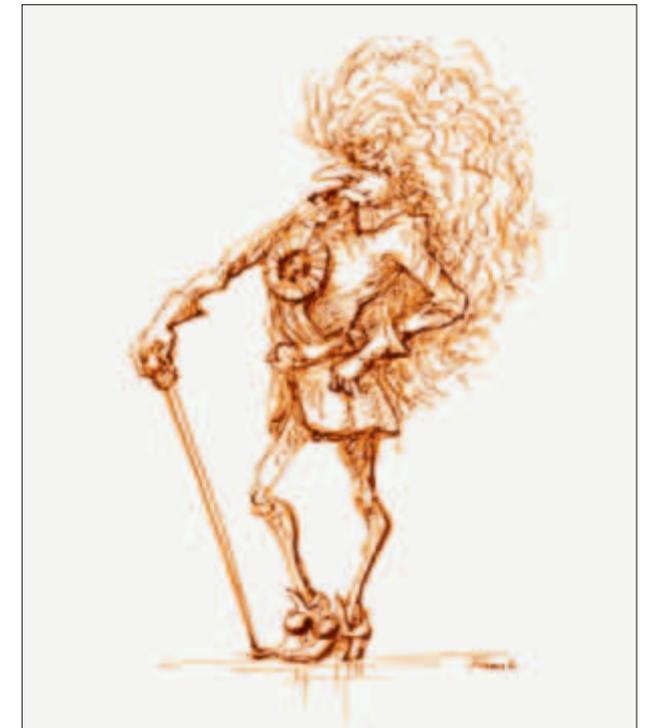
Sabine Golde, Carivari, Leipzig 2008



Max Schiendorfer | Marianne und Hans Schiller-von Meyenburg | Karin und Peter Schindler | Elfi und Dieter Schindler-Kuhn | Brigitte Schlegel-Brunner | Ute und Reimar Schlie | Roger Schmid und Patricia Palacios | Elisabeth Schmid-Ming | Hans Georg Schmitz-Otto | Hedda und Klaus Schmitz-Otto | Petra Schneebauer | Uta Schneider | Erica und Adrian Schnyder | Sonnfriede Scholl | Amrose und Andrea Schuler | Jürgen Schweitzer | Marion Schweitzer | Cornelia Schweizer | Christine und Hermann Sigg | Hilde und Hermann Sigg | Rolf Heinz Georg Soldenhoff | Peter Speiser | Ernst Stähli | Brigitt und Hans Rudolf Staiger | Eduard Stäuble | Christian Steinmann und Patricia Köster | Irene Stoll-Kern | Irene und Jan Storm van Leeuwen | Lilo Strub-Pflüger | Peter Stüber | Marie Louise Stucki | Alfred Sulzer | Meinrad Suter | Michael Then | Margit und Sergej Toedtli | Robin Toedtli | Mariann und Felix Tschudi | Vanessa und Fiona Tschudi | Karin und Markus Tschudi-Bosch | Maja und Peter Uhlmann | Sieglinde und Heinrich Ulrich | Anna Barbara und Conrad Ulrich-Bibus | Henriette und Conrad Ulrich-Hürlimann | Wolfhard Vahl | Gaby Vetsch-Lippert | Ursula Villiger-Hitzig | Willibald Voelkin | Claudine und Christoph von Albertini | Gabrielle und Ferdinand von Castell-Castell-von Degenfeld | Akka und Wulf von Lucius | Beatrice und Peter von Matt-Albrecht | Bettina und Kaspar von Meyenburg-Campell | Matthias von Orelli und Simona Borsari | Barbara und Hannes von Orelli-Schindler | Fredi von Planta |

Vera und Flavio von Planta-Singer | Flandrina von Salis | Isabelle und Gaudenz von Salis-von Graffenried | Regula und Friedrich von Schwarzenberg | Theophil von Sprecher | Regula und Wolfgang von Tscharner-Mettler | Marianne und Richard von Weizsäcker | Alice von Ziegler | Trudi und Heinrich von Ziegler-Matter | Hans Vontobel | Denise und Thomas Wagner-Landolt | Jack Waser | Bruno Weber | Sibylle und Peter Wegelin | Sylvia Wehrli-Beyeler | Elsa und Heinz Wehrli-Hotz | Michael Weissert | Claudia und Jean Claude Wenger-Schrafl | Brigitte und Hans Peter Willberg | Susanne und Dick Wolfram | Horst Wolniak | Charles H.R. Wunderly und Ann Marie Geschwend | Marta und David Wyss | Brigitt und Egon Zehnder | Maria und Jürg Zehnder | Hans Rudolf Ziegler | Gisela Zoch-Westphal | Olga und Christoph Zollikofer | Lotti und Hans Zollikofer-Schindler |

Steffen Faust und Michael Duske gratulieren mit «Klein Zaches» zum Jubiläum





Zum fünfzigjährigen Bestehen des Kranich-Verlages möchte die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft herzlichst gratulieren. Fünf Dezennien erfolgreicher Verlagstätigkeit verdienen ganz besonders gefeiert zu werden. | Das schöne Buch ist ein künstlerisches Medium, das Menschen fesselt, zum Betrachten verführt und dazu anregt, Einlass zu begehren in die Welt der Autoren. Stammte der Zündfunke einst von Frau Alice Gertrud Bosch-Gwalter, so bedeutet, was sich fortan zusammen mit Hans Rudolf Bosch dank schöpferischem Flair zum heutigen Kranich-Verlag entwickelte, eine Erfolgsgeschichte intellektuellen Unternehmertums zweier Mediziner. Klein gehaltene Auflagen, gezielte Wahl erlesener Drucke, sorgfältig evaluierte Themen von literarischer Qualität und Bucheinbände, passend gewichtet zum thematischen Inhalt, von bibliophil bis zum Kunstobjekt, sind ihre verlegerischen Maximen. Jede Ausgabe des Kranich-Verlages kann mit dem Prädikat «pulchra» gewürdigt werden. | Dass dem Verlag die begehrte «Goldene Letter», der internationale Preis für das schönste Buch der Welt, zugesprochen wurde, war eine besondere Genugtuung für die beiden Verleger. Sie haben, wie Oscar Wilde von sich behauptete, «einen ganz einfachen Geschmack; sie sind immer mit dem Besten zufrieden». | Die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft wünscht dem Kranich-Verlag, dass er noch einen langen Weg vor sich hat. |

Dr. Aglaja Huber-Toedtli, Präsidentin der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

Kranich-Flug, gezeichnet von Horst Wolniak im Jahre 2008. Geschenk an das Verlegerehepaar aus Anlass des 50-jährigen Bestehens ihres Verlages von Aglaja und Ulrich Huber-Toedtli.

## «Ich bin ein Brief und ein Bote»

... Ich möchte mich gerne mit einer Gabe beteiligen, die unserer gemeinsamen Liebe, den Büchern etc. entspringt. | Ich bleibe mit herzlichen Grüßen | Ihr |

Henry Tschudy

... Nochmals vielen Dank für Ihre tatkräftige Mithilfe bei der Wahl der «Schönsten Bücher». Ich habe mich besonders gefreut, in Ihnen nicht nur einem brillanten Mediziner, sondern einem ebensolchen Diagnostiker des Buches zu begegnen. ... | Walter Jäger

Verehrtes Mediziner- und Verlegerpaar, | ... Herr Dr. Ulrich hat in seiner brillanten Rede die Raufbolde früherer Jahrhunderte erwähnt, die nach Mailand zogen, Sie beide aber betraten die Stadt als Bannerträger schweizerischer Buchkultur. ... | Walter Jäger

... herzlichen Dank für das Hofmannsthal-Gedicht, das so musikalisch und preziös tönt wie eine Wiener Geige. Das Artifizielle ist schon ganz da, die Neigung zum Ornament – die dann Klimt in Farben umgesetzt hat. ... | Claus H. Drese



Pippisberg  
August

Dear Mr. and Mrs. Bosch -

Thank you, also on behalf of my husband,  
for the pleasure given this morning which is truly  
appreciated - all the more so, because it is my habit  
to say the Lord's Prayer every morning. What a  
charming idea you had - so successfully exe-  
cuted by the splendid Consort & Heber -

Sincerely, Margaret Abegg -

Mr. and Mrs. Hans Rudolf Bosch-Gwaller  
Papperswil

Sehr geehrte Frau Gertrud, I sehr geehrter Herr Bosch-Gwaller, I kurz vor Antritt einer Reise bat mich Herr Jacobi, Ihre Frage zu beantworten. I Die «Goldene Letter» als höchster Preis der Ausstellung «Schönste Bücher aus aller Welt» wurde 1968 auf Initiative von Prof. Albert Kapr geschaffen. Es war beabsichtigt, ein a aus den Schriften Gutenbergs darzustellen. Die Ausführung übernahm der Leipziger Goldschmied Stoll, dem die Umsetzung offensichtlich nicht so ganz gelungen ist. I Diese Auskunft erhielt ich von Herrn Hans Baier, dem damaligen Vorsitzenden des Börsenvereins der DDR. I Mit freundlichem Gruß | **Hildegard Korger**

**The Lady Soames, DBE, London** | ... I am much gratified that my father's Zurich speech is to be published again by Crane Edition; it is good to bring it once more to people's attention. I With kind regards and very good wishes to you both. I Yours sincerely | **Mary Soames**

... Es ist sehr zu begrüßen, daß Sie die europäische Vision Churchills einer breiteren Öffentlichkeit - zumal in einer solch ansprechenden Form - zugänglich machen. Diese Rede war in der Tat wegweisend für unseren Kontinent und ist auch heute von großer Aktualität. Sie ist nicht nur Vermächtnis, sondern auch Verpflichtung für die Zukunft. ... | **Helmut Kohl**



César Keiser

→ Englischviertelstrasse 38 8032 Zürich 01 34 14 24

Herzlichen Dank, Ihr Freunde  
 für Lavaters herzliche Schreibe  
 welche mit grossem Genuss  
 das Auge der Keisers gelabet  
 also dass ich nunmehr  
 geraden Rückens mich setze  
 hin vor das Blatt, das nun  
 jungfräulich den Stift sich erschret-  
 rechts nicht noch links den Blick  
 abschweifen lasse ins Leere  
 vielmehr mich konzentrier  
 auf Abstand und Kalligraphien  
 die itzo dergestalt den Dank  
 den vergnügten, kundtun.

Also lebt wohl! Geflügelten  
 Fusses nun eil ich zum Postamt,  
 nicht vergessen will ich  
 das Postgeld, das zehnfach so hohe  
 als zu der Zeit, wo Anna  
 Luisa die Siegel erbrochen —

!

2i

Nun denn, es sey! Es grüssen  
 die Alice Gertrude, den Hans R.  
 im Hormung des ersten Jahres  
 eines hoffentlich heiteren Dezenniums  
 die Keisers, insonderheit

Frau Margrit  
 und  
 Schreibender César

5.2.81

... Ihnen alles Gute und viel Freude bei weiteren erlesenen Liebhaberdrucken, an denen Sie sicherlich arbeiten. | Mit unser beider herzlichen Grüßen | Ihre |

**Liselotte Jünger**

... ich kann als ehem. Soldat bis ins Detail nachvollziehen, was und wie der Soldat Kern jene Jahre erlebt hat. Ihnen kommt das hohe Verdienst zu, das *beste* Kriegsbuch aus deutscher Feder, das ich kenne, verlegt und einer grossen Leserschaft zugänglich gemacht zu haben. Auch die Gestaltung ist, wie stets im Kranich-Verlag, vorzüglich. ... | **Wolfram Dufner**

... Ich habe beides mehrfach gelesen und bin dabei zu Ihrer Meinung gekommen, dass es sich um zwei Meisterwerke handelt. Das gilt im Falle von Werner Weber sowohl für die Komposition des Ganzen als auch für die Interpretation der einzelnen Stücke – und natürlich gehört beides zusammen. ... | **Marcus Bierich**

... Man ist beeindruckt von der Vielfalt der historischen und literarischen Kleinode, die sich in schönster Ausstattung als Perlen zu einer Kette reihen, die inzwischen über 100 Steine fasst und zu welcher die Verlagsgeschichte einen besonders schönen Abschluss bildet. ... | **Josef Estermann**

... Allmählich vergrößert sich die Zahl meiner Kranich-Drucke. | Im Verzeichnis der Kranich-Drucke fällt mir die Nr. 40 (Ignes Ponto) umso mehr auf, als ich soeben einen Brief an die mir wohl bekannte Frau Ponto diktierte; die Bosch-Gruppe hat den Wiederaufbau ihres Elternhauses in Kreisau (Schlesien) unterstützt. | Ich hoffe, dass wir uns wieder einmal treffen, vielleicht bei uns in Ronco (wir sind, wie Sie erlebt haben, Nachbarn von Hubers) und bleibe mit herzlichen Grüßen, denen sich auch Monika anschließt, | Ihr | **Hans L. Merkle**

Verehrte Frau Bosch, lieber Herr Bosch | Gestern durfte ich die kleine Publikation zum 75. Geburtstag von Dr. Bosch-Gwalter, gewidmet von seiner Gattin, als 102. Kranich-Druck erhalten. Dafür möchte ich mich sehr bedanken. | Unverzüglich habe ich meinen freien Abend genutzt, die kleine, auch in ihrer äusseren Gestaltung ansprechende Schrift zu lesen. Nicht zuletzt als Zeitgenosse dieser Spanne von dreiviertel Jahrhunderten fühlte ich mich angesprochen und vermochte gleichzeitig mein recht fragmentarisches Wissen über den Jubilar zu ergänzen. Das kleine Zeitdokument liest sich leicht und ist unpräzise, wie es wohl dem Charakter des Ehepaars Bosch-Gwalter entspricht. ... | **Hans Vontobel**

16. Nov. 1987  
17.11.87

Lieber Herr Kollege Borsch,

auch mir, dem internationalen Katholiken, hat Ihre Reproduktion der 67 Artikel Zwinglis Erforschung und Freude gebracht. Ich finde darin Sie recht schweizerische Essenz der Reformation sprachkräftig wiederzugeben.

Wie alles, was aus Ihrem und Ihrer Frauemannten Verlag kommt zeigt auch dieses Geschenk das Sigrümm eines hohen bachtarischen und katholischen Präzises. Nach einer bedachtvollen Lektüre können meine Frau und ich Ihnen beiden für Sie uns gewählte Übersetzung und wissen Sie herzlich

als Ihre Lotti und Udo M. Strub

8712 Stäfa, 29.3.95.

Liebes Trudi, lieber Hans Ruedi,  
"das schönste Buch der Welt aus  
Zollikon" — wir finden das grandios  
und gratulieren Euch zu dieser  
Ehrung, mit der ein Buch auf ein-  
zigartige Weise ausgezeichnet, aber  
auch ein jahrzehntelanges gemein-  
sames, konsequentes Suchen und  
Gestalten gewürdigt wird. Wir freuen  
uns, als Freunde und als Schweizer!

Mit herzlichsten Grüßen

Eure

Lotti und Thedel.

Liebe Frau Dr. Bosch Gwalter, I lieber Herr Dr. Bosch Gwalter, I Sie überraschten mich mit dem bibliophilen Druck Ihrer Viten. Er ist hervorragend gelungen und der Inhalt ist ein spannender Bericht über Ihr Leben in oft auch schweren Zeiten. Die Jahre unserer Jugend wurden doch sehr beeinflusst durch die bedrückenden Wirren und schlimmen Entwicklungen. ... I **Sonnfriede Scholl**

... Da mich nicht nur die Pressendrucke selbst, sondern auch die Geschichte der Pressen sehr interessiert, freue ich mich, diesen persönlichen Bericht zu besitzen. Ich habe daraus viel Interessantes erfahren: über Sie und Ihre Familie, die Situation in der Schweiz während der Kriegsjahre und über Ihre Verlagsarbeit. ... I **Wulf D. v. Lucius**

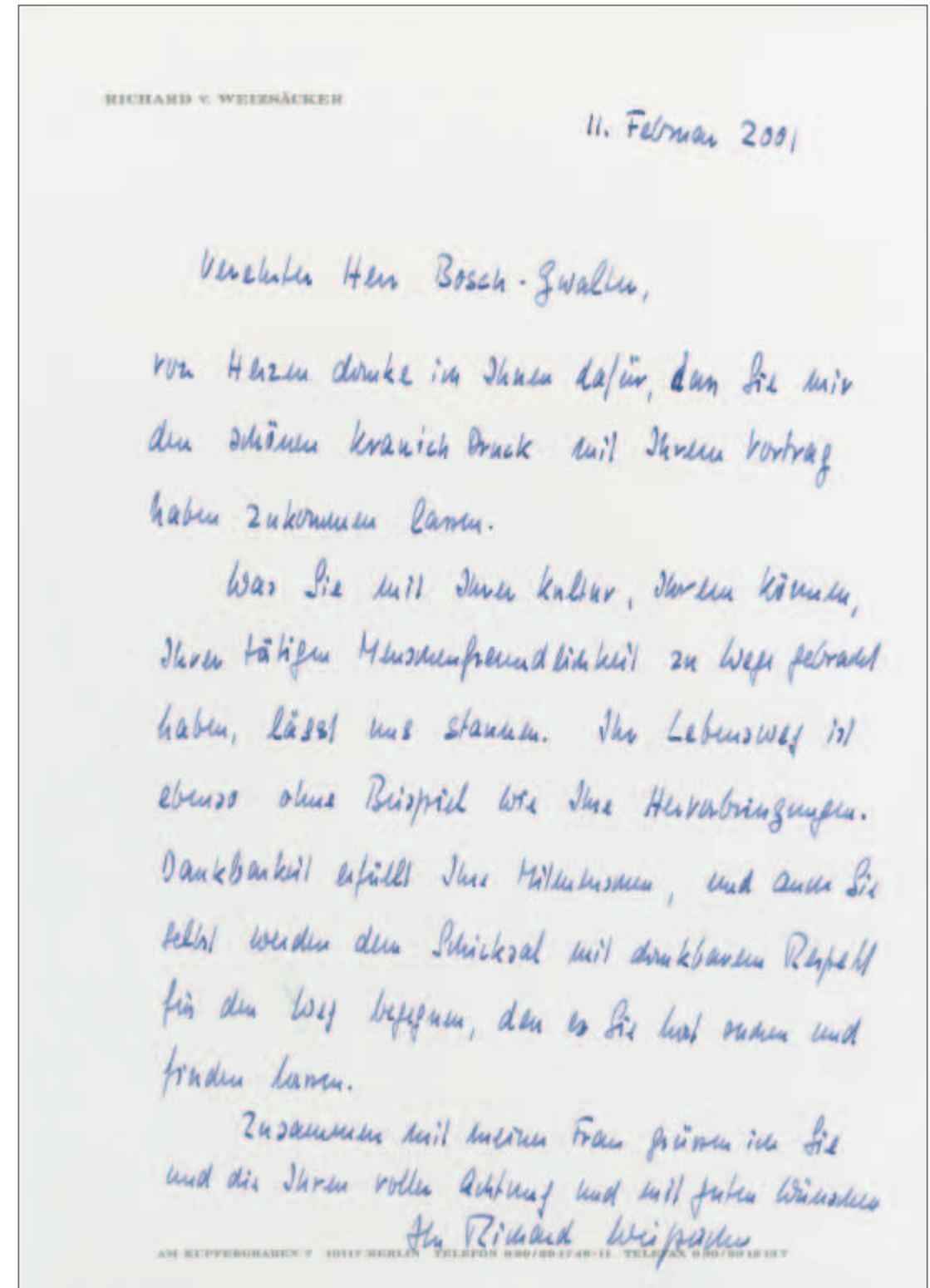
**Gesellschaft der Freunde der Johannes a Lasco Bibliothek** I Liebe Trudy, lieber Hans Ruedi! I Beiliegend einige Einladungen zur Ausstellung in Emden, aus postalischen Gründen nicht gefaltet. Wie ich schon gestern, unter dem frischen Eindruck des gestern Gesehenen sagte: diese gestalterische Vielfalt auf hohem künstlerischen Niveau und diese handwerkliche Qualität sind schon eindrucksvoll. Wir sind dankbar für Eure Anregung Nürnberg 2003 und freuen uns, daß diese Ausstellung in den Räumen der Johannes a Lasco Bibliothek ihre Wirkung entfalten kann. I Mit ganz herzlichen Grüßen I Eure I **Christa und Onno Feenders**

**Emden, den 26.10.07** I Liebe Trudy, lieber Hans Ruedi! I Es war 1995, als wir nach vielen Jahren der Abstinenz wieder an einer Bibliophilentagung teilnahmen. Und es war in Leipzig. Zwar schon 5 Jahre nach der Wiedervereinigung, aber atmosphärisch immer noch viel DDR: Quietschende Straßenbahnen, stinkende Trabbis, Kopfsteinpflaster, schäbige Häuserfassaden, überwucherte Trümmergrundstücke, viel Verfall (Ruinen schaffen ohne Waffen), Lysolgeruch, wortlose Menschen, ein verschlissenes Hotel. Dann: Hans Ruedi's Hotelzimmer: zwischen tröpfelndem Wasserhahn und durchgesessenem Sessel die Kranichdrucke, welche ein Kontrast. Wir kamen schnell ins Gespräch und das ist bis heute nicht abgerissen. Ein großes Glück. Beeindruckt hat uns sofort, daß neben den typischen zeitlosen Texten in bester Gestaltung auch politische, historische und zeitgenössische Themen zu den Kranichdrucken gehören, wie z. B. v. d. Goltz: «Ein Abend in Berlin»; Igenes Ponto: «und kamen mit roten Rosen»; Weizsäcker/Cotti: «Manessische Liederhandschrift»; Allen W. Dulles: «The Boer War»; Bettina Jaques-Bosch: «So gewinnt man Wahlen»



und «Wahlerfolge», um nur einige zu nennen. – 1999 konnten wir dann den Kranich-Verlag in der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden ausstellen, was für viele ein Erlebnis war und Euch den hohen Junihimmel, die Wolken und die Weite Ostfrieslands näherbrachte. Seither sind Zollikon und Rapperswil gern besuchte Orte, da so viele gemeinsame Interessen uns zu immer interessanten Gesprächen führen. Und sei es gerade, wie vor wenigen Wochen, für ein Mittagessen, begonnen mit einem klassischen Aperó. – So möchten wir für die vielen Anregungen danken, ich denke z. B. an Trudy's Rede 1993, an Else Lasker-Schüler und an *bel libro* 2003, und beglückwünsche Euch zum 50-jährigen Jubiläum. I Eure | **Christa und Onno Feenders**

Ich habe den ganzen Sonntag benutzt, um die Sammlung von A–Z durchzusehen und mir damit ein riesiges Vergnügen bereitet. Die Vielgestaltigkeit von einer einfachen Karte bis zu einem großen gewaltigen Bilderwerk ist ja schon so überragend, daß der alte Buchliebhaber – und Kenner! – dabei eine ganze Weile verbringt. ... | **Wolfgang Metzner**



CLAUS HELMUT DRESE

7/IV 108

ehr geehrter Herr Bosch-Gwalter,

erst jetzt komme ich dazu, Ihnen für Ihren sehr persönlichen und herzlichen Brief zu danken. Dass Sie besonders mein Hölderlin-Erlebnis bewegt hat, kann ich verstehen. "Der Friede" war ja im letzten Jahrhundert unser zentrales Thema...aber auch heute hat ja die Bedrohung unserer Welt nicht aufgehört. Ihre beiden Hölderlin-Drucke bewegen mich sehr, besonders der Brief an seine Schwester...Ich werde ihn einrahmen und in unserem Haus in Lottigna im Blenio-Tal an die Wand hängen. Die Beschreibung der Natur, der Berge, des Tals mit den Bächen trifft genau auf unsere zweite Tessiner Heimat zu. Wir können uns dadurch ständig an unsere Natur-Ideale erinnern...dank Hölderlin.

Eine Begegnung mit Ernst Jünger ist mir nicht vergönnt gewesen, vielleicht weil ich zusehr von Erich Maria Remarque "Im Westen nichts Neues" beeindruckt war und die "Stahlgewitter" verachtete. Allerdings wurde mir der andere Ernst Jünger "auf den Marmor-klippen" erst später so recht bewusst...ich weiss um sein Leben, seine Naturphilosophie, seine Mystik...aber ich hielt es mit Thomas Mann und Hermann Hesse. Vielleicht ein Grund, nochmals in seine letzten Veröffentlichungen hineinzuschauen. Aber vielleicht war der eigentliche Grund : Jünger war kein Dramatiker... und kein Musiker...( ? )

Ihr Lebenswerk im Kranich-Verlag ist ja unerschöpflich. Ich bewundere Ihre Liebe zum Buch, Ihre historische Exegese und Sensibilität sowie ihre geistige Ortsverbundenheit. Sie haben Ihre Heimatliebe museal verklärt, mein Schicksal war die Wanderschaft durch 10 Städte in 4 Ländern während 85 Jahren. Sie können an der Quelle edieren, ich muss mir meine Bücher im Kopf vergegenwärtigen...aber den Büchern sind wir beide verpflichtet.

Nochmals vielen Dank für Ihren sehr persönlichen Brief. Ich wünsche ihnen weiter gute Einblicke in das Buch auf Ihrem Nachttisch...

Mit den besten Grüßen und auf ein gutes Wiedersehen in der Oper

*Claus H. Dres*

Verehrte Frau Dr. Bosch-Gwalter, I sehr geehrter Herr Dr. Bosch-Gwalter, I haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung der gewendeten «Zeitwende». Mit diesem Band haben Sie allen Autoren eine große Freude bereitet. I Daß das Buch ein bibliophiler Schatz ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Auch inhaltlich haben Sie aber mit Ihrer Textauswahl gezeigt, wie sehr aus Disparatem Verbindendes erwachsen kann – ein Phänomen, das uns in Wendezeiten wohl immer häufiger begegnen wird, was wir aber besser zu verstehen lernen sollten. Dazu tragen Sie wunderbar bei. I Für Ihre künftige Arbeit und besonders Ihr Bemühen um die Buchkultur sende ich Ihnen meine besten Wünsche. I Ihr **Richard Weizsäcker**

... Dieses Jahr waren wir natürlich besonders gespannt auf die Ansprache unserer bekannten Frau Dr. Bosch. Die verhaltene Skepsis, dass eine Frau die Politik-trächtige Ansprache halten soll, war schon nach den ersten Sätzen verflogen. Wir staunten, und mit uns sicher alle Teilnehmer, über das profunde Wissen der historischen Darstellungen, wie vor allem über die hängigen Probleme und Aufgaben in unserer Heimat. Sie verstanden es, unkompliziert, mit klaren Worten aufzuzeigen was für politische Aufgaben wir noch zu bewältigen haben, ohne die uns die bevorzugte Freude, dass wir Schweizer sein dürfen, ... **Vreni und Albert Burkhardt**

Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig | Sehr geehrter Herr Bosch-Gwalter, herzlichen Glückwunsch zur «Goldenen Letter»! Das ist eine begrüßenswerte Entscheidung der Jury. Die Auszeichnung erhält diesmal ein Verlag (Verleger), der kontinuierlich Bücher in vorbildlicher künstlerischer Qualität ediert; der Titel ist, das will ich damit sagen, keine «Eintagsfliege» des Verlages. ... | **Günter Jacobi**

Liebe Frau Dr. Bosch | Lieber Herr Dr. Bosch | ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief und grosse Freude macht mir der Gedanke an Ihr Jubiläum. | Es wird eine eindrückliche, grossartige Schau! Ihr Lebenswerk wird als schöpferische, persönlichste Auslese aus dem reichen geistigen Erbe unserer Kultur dastehen. | Zu der grossen Arbeit, die auf Sie wartet, wünsche ich Ihnen alles Gute, Gesundheit und unablässige Bereitschaft zur Vollendung. Ich gratuliere Ihnen von Herzen schon heute und hoffe, Ihren Ehrentag miterleben zu können. | Dass wir, besonders mein Mann, als Mitwirkende gelten dürfen, freut mich. Wir haben immer mit grosser Freude versucht, einen wertvollen Beitrag leisten zu dürfen. | Mit herzlichen Grüssen | **Tilly Mühlemann**

Liebes Trudy, lieber Hans-Ruedi, | ist es wirklich so lange her, dass wir zusammen die Abmachungen für eine Eurer frühen Publikationen trafen? | Ihr wart auf den glücklichen Gedanken gekommen, die zürichdeutschen Übersetzungen der Lieder von Robert Burns neu aufzulegen und damit auch die Erinnerung an den nahezu vergessenen Dichter-Maler August Corrodi aufzufrischen. | Gemeinsam mit Willibald Voelkin sassen wir im Berichthaus zusammen, um die Gestaltung, das Format, die Schrift, den Satzspiegel und den Einband minutiös abwägend festzulegen. Wir vergassen, weil der Band im Kommissionsverlag beim Berichthaus blieb, wie ein Brief vom 10. August 1971 belegt, auch die «bons comptes» nicht, die «de bons amis» erhalten – und solche durften wir, weit über Burns hinaus, auch bleiben! | Und dann kam bald der für Autoren wie für Verleger jedesmal neu bewegende Moment, den Ihr seither so oft erlebt habt, indem sich das Werk, bis dahin im engsten Kreis behütet und gepflegt, von einem löst und plötzlich der Öffentlichkeit gehört. Mit Spannung und nie ohne Bedenken wartet man nun darauf, ob diese dem, was man mit Liebe und Einsatz schuf, auch die erhoffte Sympathie entgegenbringe. | Werner Weber, als Kenner nicht nur «grosser» Literatur, sondern auch scharf beobachtender Freund all' dessen, was an weniger Spektakulärem auf seinem Gebiet erschien, besprach dann den inhaltlich und äusserlich anziehenden kleinen Band unmittelbar nach seinem Erscheinen eingehend und wirkungsvoll

in der Neuen Zürcher Zeitung. | Ihr habt seit jenem Spätsommer 1971 grössere, originellere und künstlerisch wichtige Editionen veröffentlicht, für die wir alle Euch nur bewundern können und die auch hohe Anerkennung gefunden haben – es ist fast rührend, dass an den Anfängen von alledem der bescheidene, kleine Burns/Corrodi Euch frühe Erfahrungen mit dem Verlagswesen vermitteln durfte. | Mit herzlichsten Glückwünschen bleibe ich | Euer | Coni Ulrich

ULRIKE ERBER-BADER D-79100 FREIBURG I. BR. GOETHEPLATZ 2

Zum 5. September 2008

Liebes Ehepaar Dr. Bosch-Gwalter!

Wenn die Erinnerung mich nicht täuscht, fand die erste Begegnung mit Ihnen 1990 in Trier statt. Wir sahen uns anlässlich einer Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen und Sie hatten eine stattliche Anzahl Ihrer Drucke im Lesesaal der Stadtbibliothek ausgelegt. Darunter war Robert Walsers DIE SCHLACHT BEI SEMPACH; ich las den gesamten Text an Ort und Stelle, bewunderte die geschmackvolle Ausstattung und mein Interesse an den Krauchi-Drucken war geweckt! Ich ermahnte das Büchlein, nicht abzuehen, dass dieser Kauf der Beginn einer langen und schönen Beschäftigung war.

Inzwischen sind viele Jahre ins Land gezogen und ein ganzes Regal hat sich mit fast sechzig Drucken gefüllt. Es würde den Rahmen dieses Schreibens sprengen, erwähnte ich alle Titel, die wir aus Herz gewachsen sind. Drei der vielen herausragenden Publikationen sind für mich das HÖHE LIED mit den Radioversionen von Hans Erni, die Lasker-Schüler-Kassette und Ramuz' HISTOIRE DU SOLDAT.

Eine Frage hat mich oft bewegt: Wie kann man neben Familie und Beruf dies alles planen und durchführen? Welche Begeisterung, welches tiefes Interesse und Wissen sind nötig, diese einmalige Reihe von Büchern zu verlegen?!

Zu fünfzig Jahren Krauchi-Verlag gratuliert von Herzen

Ulrike Erber-  
Bader

**Der Kranich-Verlag in Zollikon** | Ende der achtziger Jahre konnte das Verlegerhepaar Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter ihrem an Schmuckstücken nicht eben armen Kranich-Verlag ein weiteres Juwel hinzufügen: unter dem sinnigen Titel «Mine sinne di sint minne» gaben sie eine Edition einer mittelalterlichen Handschrift heraus, die man 1843 bei einem Umbau am Zürcher Rennweg unter dem Verputz zwischen zwei Balken entdeckt hatte. Die zu einem zierlichen Pergamentheftchen gebundenen Liebesbriefe stammen aus der Hand eines unbekanntenen Zürcher Minnesängers des frühen 14. Jahrhunderts und gelten als die älteste erhaltene Liebesbriefdichtung in deutscher Sprache. Neben der photographisch vergrösserten Wiedergabe der Handschrift bietet die von Max Schiendorfer wissenschaftlich bearbeitete Ausgabe ferner eine buchstabengetreue Transkription sowie eine normalisierte mittelhochdeutsche Textedition mit paralleler Übertragung ins Neuhochdeutsche. Und als ob damit des Guten nicht schon genug wäre, haben die Verleger ihrer Ausgabe ausserdem ein Separatum beigelegt: auf der Innenseite des vorderen Umschlagdeckels birgt eine Lasche das Faksimile der 4,7 auf 6,5 Zentimeter grossen Handschrift. | «Ich bin ein Brief und ein Bote. [...] Du sollst mich, Herrin, gerne lesen.» So wie diese einleitenden Verse des

Minnesängers als Maxime über Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalters Verlagstätigkeit stehen könnten, so beispielhaft repräsentiert diese gestalterisch und editorisch vorbildliche Ausgabe das mittlerweile über sechzig Titel umfassende Programm ihres Kranich-Verlags. Zwar hat sich das Ärzte- und Verlegerehepaar zur Ambition gemacht, nicht nur einfach Bücher herauszugeben, sondern schöne Bücher, ja «schönste Bücher» zu verlegen, wofür die beiden immerhin nicht weniger als 16 Auszeichnungen in der Schweiz und mehrere internationale Preise, darunter die in Leipzig verliehene «Goldene Letter», erhalten haben. Dennoch sei ihnen Gestaltung und Typographie nicht ästhetischer Selbstzweck, vielmehr müsse die äussere Erscheinung eines Buches seinem Inhalt angemessen sein. Und da können dann schon auch gelegentlich edle Materialien (handgeschöpftes Bütten) und kostspielige Druckverfahren (Handpressendruck) die limitierten Auflagen zu wertvollen Sammlerobjekten machen. Im übrigen aber wollen die Verleger «bibliophil» im wörtlichen Sinn verstanden wissen: eine liebevolle Gestaltung der verlegten Bücher sei ihnen wichtiger als eine luxuriöse Ausstattung. Unter die Leute müssten ihre Bücher – und gelesen müssten sie werden. **! Neigungen !** Im Verlagsprogramm haben sich weniger Zeitgeist und Trends als vielmehr die manchmal auch widersprüchlichen Neigungen der Verleger niedergeschlagen. Entscheidend sei jeweils gewesen, so meinen sie übereinstimmend, «dass uns etwas genügend

beschäftigt habe, dass wir daraus ein Buch machen wollten». Und stellt man dann im Rückblick auf die fast vierzig Jahre Verlagstätigkeit dennoch ein Verlagsprofil mit klaren Schwerpunkten fest, so vermag das die beiden mehr als einen Aussenstehenden zu erstaunen. **! An solchen Schwerpunkten im Verlagsprogramm wären zunächst die belletristischen Texte zu nennen: da stossen so verschiedene Geister und Texte aufeinander wie Robert Walsers «Die Schlacht bei Sempach» (1988), Gerold Späths «Tausend Dinge» (1989) oder Bertold Brechts «Terzinen über die Liebe» (1995). Seinem gesellschaftlichen und kulturellen Engagement entsprechend pflegt das Verlegerehepaar ausserdem die Auseinandersetzung mit historischer Überlieferung und – in ihrer Verlängerung – mit Fragen zur Zeit: 1995 veröffentlichte es in einer neu-hochdeutschen Übersetzung das aus der Feder eines Obwaldner Landschreibers des 15. Jahrhunderts stammende «Weisse Buch», das wichtige (und heute verlorene) Quellentexte zur Entstehung der Eidgenossenschaft überliefert. Im Gegenzug öffnet der Zürcher Völkerrechtler Dietrich Schindler mit seiner Schrift «Das Staatsverständnis an der Wende zum 21. Jahrhundert» die schweizerische Perspektive ins kommende Jahrhundert und porträtiert eine «Schweiz unter Veränderungsdruck». **! Parallel zu dieser (zeit)geschichtlichen Auseinandersetzung macht der Verlag immer wieder mit der Herausgabe wertvoller, aber kaum zugänglicher Handschriften und Raritäten von sich****

reden. Neben der eingangs erwähnten Liebesbriefdichtung erschien 1995 ein Faksimiledruck der Schachspielallegorie des Dominikaners Jacobus de Cessolis aus dem Jahr 1483. Im vergangenen Frühjahr wartete der Verlag mit einem weiteren kostbaren Fundstück auf: eingelegt in eine leinengebundene Kasette und begleitet von einem sachkundigen Kommentar Martin Birchers, erschien das Faksimile eines über drei Meter langen Leporellos, das Else Lasker-Schüler 1937 vermutlich dem damaligen Bundesrat Albert Meyer mit der Widmung «Dem feinen Herrn Bundesrat meine letzten Gedichte» und mit der Bitte um Erteilung einer Einreisegenehmigung übersandte. **! Vielfalt der Ausgaben !** Wie kein zweiter Text hat das Hohelied Salomons die Verlagsarbeit des Ehepaars begleitet. Insgesamt sechs verschiedene Ausgaben haben die beiden inzwischen verlegt; deren erste erschien 1975 mit Lithographien von Bruno Bischofberger, zu der die Verleger im übrigen den Text in einer eigenhändigen Übertragung beigesteuert hatten. 1992 konnten sie Hans Erni für Illustrationen zu einer kostbar ausgestatteten Ausgabe gewinnen, und im Jahr darauf erschien das Hohelied in einer rätoromanischen Übersetzung. In dieser jahrzehntelangen, gestalterischen und inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem gleichen Text dokumentieren sich Passion und Ernst, mit der sich die Verleger der Sache des Buches verschrieben haben. Das ist weniger selbstverständlich, als es die beiden in ihrer Zurückhaltung wahrhaben wollen. Denn

immerhin arbeiten die Eheleute Bosch-Gwalter hauptberuflich als plastische Chirurgen; das Verlagsgeschäft betreiben sie im Alleingang und nebenher. Doch nicht etwa, um überschüssiges Kapital in den Sand zu stecken. Der Verlag muss sich selbst tragen. **!** Und wenn also auch beiden mehr als das Verlagsgeschäft die Medizin in die Wiege gelegt war: schon während ihres Studiums in den fünfziger Jahren liessen sie im Verlag des Mäzens Henry Tschudy in St. Gallen ihre ersten Editionen erscheinen. Von da war der Schritt zur eigenen Verlagsgründung zwar noch waghalsig genug, doch schon 1959 verlegten sie den ersten Kranich-Druck: Robert Burns' «My love is like a red rose» in einer zweisprachigen Ausgabe. Im Laufe der Jahre suchte das Verlegerehepaar sodann immer wieder die Zusammenarbeit mit Künstlern ganz unterschiedlicher Stilrichtungen. Ausserdem baute es Beziehungen zu bedeutenden Buchdruckern auf, zur Hauptsache mit dem Atelier «Wolfau-Druck» der Familie Mühlemann in Weinfelden und für Handpressendrucke mit Willibald Voelkin in Windisch, denen jeweils die typographisch wie gestalterisch überzeugende Umsetzung der Editionsprojekte übertragen wurde. **!** Freilich, auch der Zufall spielt den Verlegern gelegentlich in die Hände. Einem solchen verdanken sie die Bekanntschaft mit dem Künstler Horst Wolniak, von dessen Zeichnungen sich das Verlegerehepaar dazu bewegen liess, jenen Text herauszugeben, dem es mit ähnlicher Leidenschaft verbunden ist wie dem Hohelied: so soll

demnächst mit Horst Wolniaks eigens geschaffenen Illustrationen Rainer Maria Rilkes ›Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke‹ erscheinen; nicht etwa in der vertrauten Fassung letzter Hand, vielmehr in der 1899 entstandenen Urfassung. Dass mit weiteren editorischen Überraschungen aus dem Kranich-Verlag zu rechnen sein wird, dafür garantiert nicht nur der ungebrochene Tatendrang der Verleger, ebensosehr auch das handwerkliche Geschick und das künstlerische Vermögen ihrer Illustratoren und Buchdrucker.

**Historiker sind bessere Manager** Karl Christ, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.10.1997

**Aus der Schweiz kommen zur Abwechslung einmal gute Nachrichten zur Jahrtausendwende** | 2000 naht – und es wird schlimm werden. Schon im Vorfeld wurden wir mit ›Agenda 2000‹ und politischen Programmen für das dritte Jahrtausend traktiert. Ansprachen, Proklamationen und Predigten werden auf uns niedergehen, die Rückblicke der Historiker, die Prognosen der Futurologen, die Endzeitreflexionen der Philosophen. Redenschreiber und Kommentatoren sind schon am Werk, die Disketten liegen bereit. Und wenn das Jahrtausendfeuerwerk abgebrannt ist, was wird bleiben? Wird der große Kehraus alles wieder wegfegen: die schönen Analysen, die Globalisierungsbetrachtungen, die unzähligen Appelle und den Wortmüll? Doch es dürfte auch Ausnahmen geben – wie zum Beispiel den Band über die ›Zeitwendezeit‹ des Kranich-Verlags in Zollikon. | Dieser vor allem bei Bibliophilen geschätzte Verlag ist ein Unikat. Ein junges Zürcher Chirurgenpaar, Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter, wagte zu Beginn der fünfziger Jahre eine erste gemeinsame Edition: Das ›ABC für junge Eheleute‹ von Johann Caspar Lavater wurde in bibliophiler Form noch im Verlag eines Freundes herausgegeben. Da das Experiment glückte – das Buch erreichte in kurzer Zeit fünf Auflagen –, gründeten die beiden Mediziner, die inzwischen offensichtlich Lavaters Lehren

beherzigt hatten, im Jahre 1958 den Kranich-Verlag, der fortan nahezu jedes Jahr die bibliophilen Kranich-Drucke publizierte. | Unter dessen weit über 50 Veröffentlichungen findet man naturgemäß zahlreiche Helvetica, kleinere historische Texte zur Schweizer Geschichte, Zwinglis 67 Artikel, aber auch Übersetzungen von Robert Burns, Zürcher Liebesbriefe aus der Zeit des Minnesangs, Hermann Hesses Alemannisches Bekenntnis, das Althochdeutsche Vaterunser, das Hohe Lied und den Sonnengesang des heiligen Franziskus. Über ein dutzendmal gehörten die ebenso liebevoll wie künstlerisch hervorragend ausgestatteten Publikationen zu den «schönsten Schweizer Büchern des Jahres»; ein Gedichtband der Reihe wurde 1995 in Leipzig gar mit der höchsten internationalen bibliophilen Anerkennung, der «Goldenen Letter», ausgezeichnet. | Als fünfzigstes Werk ihrer Edition wagten die Verleger nun ein neues Experiment. Im Bewußtsein der nahenden «Zeitwende», die zur «Wendezeit» wird, baten sie Persönlichkeiten ihres großen Bekannten- und Freundeskreises aus Politik und Gesellschaft, Finanzwelt und Wirtschaft, dem Bereich der Medien wie der Medizin, des Verlagswesens wie der Literatur und der Bibliophilie um Beiträge aus dem jeweiligen Lebens- und Erfahrungsbereich, welche zugleich der Standortbestimmung an der Jahrtausendwende dienen sollten. Was ein Sammelsurium von Beliebigkeiten und Quisquilien werden konnte, geriet zu einer vielfältigen, sich gegenseitig ergänzenden Bilanz, die

sich durchweg durch Offenheit, Nüchternheit und hohes geistiges Niveau empfiehlt. | Von den insgesamt 39 Beiträgen können hier nur wenige Beispiele aufgeführt werden: So bespricht der Öffentlichrechtler der ETH, Riccardo Jagmetti, der lange Jahre als Mitglied des Zürcher Ständerats wirkte, die Probleme des «Standorts Schweiz: Mitten in Europa», eine Lektion, die auch hierzulande beachtet werden sollte. Die Rechtshistorikerin Regina Ogorek informiert prägnant und temperamentvoll über «Neues Naturrechtsdenken»; der Industrielle Walter Reist gibt einen realistischen «Ausblick eines Unternehmers an der Schwelle vom zweiten zum dritten Jahrtausend». Der weltweit in der Suche nach Führungskräften tätige Unternehmensberater Egon Zehnder provoziert durch die These «Historiker sind bessere Manager». Seine beachtenswerte Erfahrung lautet: «Heutzutage macht nicht die möglichst frühe Spezialisierung den erfolgreichen Spitzenmanager aus, sondern die gezielte Spezialisierung als Ergänzung einer breiten Allgemeinbildung humanistischer Prägung» – eine Überzeugung, die deutschen Bildungsreformatoren und -politikern kaum behagen dürfte. | Die Überlegungen des Chefredakteurs der NZZ, Hugo Bütler, über «Freiheit und Information. Ihr Zusammenhang mit Wahrheit, Objektivität und Toleranz» werden ebenso nachdenklich stimmen wie die Gedanken des Verwaltungsratspräsidenten der Ringier AG, des größten Publizitätsunternehmens der Schweiz, Heinrich Oswald, über

den «Umgang mit Medien». Besonders anregend und informativ sind die medizinischen Beiträge: Der Medizinhistoriker Beat Rütimann berichtet über «Ein «aseptisches» Jahrhundert», der Chirurg Ernst Kern über «Die Chirurgie im zwanzigsten Jahrhundert», Cécile und Klaus Ernst über «Die Zukunft der Psychiatrie», der Nuklearmediziner Gustav K. von Schulthess Rechberg-Känzig über «Die medizinische Bildgebung 100 Jahre nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen» – um nur Wichtigstes zu nennen. | Mit dem Hinweis auf zwei herausragende Beiträge deutscher Provenienz sei der unvollständige Überblick abgeschlossen: Der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik in Bern, Wolfram Dufner, schildert seine Erlebnisse mit Ernst Jünger im Urwald von Malaysia, als dieser dort zum zweitenmal in seinem Leben den Halleyschen Kometen beobachten konnte. Richard von Weizsäcker schließlich hat seine gedankenreiche Zürcher Ansprache von 1991 «Gemeinsamkeiten und Bereicherungen der europäischen Kultur» beige-steuert, einen Text, dessen zentrale Partie man sich in deutschsprachigen europäischen Schulbüchern vorstellen könnte. – Mit all dem ehrt der kleine Verlag sich selbst. Mögen die Kraniche von Zollikon ihren Flug auch nach der «Zeitwendezeit» noch lange fortsetzen können!

**Zwei Augen zuviel** Hans Jürgen Balmes, Neue Zürcher Zeitung, 1999

**Rilkes «Cornet», wiedergelesen |** 1912 erscheint als erster Band der Insel-Bücherei ein kleines Bändchen, das einen bereits ein wenig angestossen wirkenden Text enthielt: «Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke». Bereits 1899 hatte der 24jährige Lyriker den Ur-Cornet niedergeschrieben, nach eigenem Zeugnis war es «das unvermutete Geschenk einer einzigen Nacht, einer Herbstnacht, in einem Zuge hingeschrieben bei zwei im Nachtwind wehenden Kerzen; das Hinziehen von Wolken über den Mond hat ihn verursacht». Dies erinnerte Rilke 1924, als der Band der Insel-Bücherei längst zum erfolgreichsten der ganzen Reihe geworden war. 1899 aber wollte ihn sein damaliger Verlag nicht drucken. Erst 1904 erschien in einer Prager Literaturzeitschrift die zweite Fassung, die wie die erste noch von einem Cornet Otto Rilke berichtete. 1906 lag der «Cornet» endlich in Buchform vor, aber nur 50 Exemplare gelangten in den Handel. Und dann kam mit dem Insel-Bändchen der Erfolg, der das Rilke-Bild der Zeitgenossen prägen sollte und auch nach dem Tode des Dichters nicht abris: Der balladesk anmutende Prosatext vom Leben und Sterben des Cornet Christoph Rilke aus Langenau, der 1664 gegen die Türken reitet und in Ungarn den Tod findet, indem er sich heroisch mit Fahne, aber ohne Rüstung den Feinden entgegenwirft, wurde in beiden

Weltkriegen zur Feldlektüre deutscher Soldaten. **! Merkwürdig !** Aus heutiger Sicht scheint das merkwürdig, denn der Text stammte, wie Rilke in der Buchausgabe ausdrücklich vermerkte, aus dem vergangenen Jahrhundert, aus einer Welt, der die wichtigsten Erfindungen moderner Kriegsführung noch fremd waren: Erst 1901 gelang Marconi die erste drahtlose Übermittlung einer Nachricht über den Atlantik, erst 1913 erhoben sich die Brüder Wright zu ihrem ersten Flug. Was mag den Soldaten, die sich vor Luftangriffen in den Gräben duckten, eine Geschichte aus alten Familienpergamenten bedeuten haben? | Liest man den Band mit dieser Frage im Ohr, stösst man unentwegt auf Sätze, die man vielleicht schon während der ersten eigenen Lektüre als Heranwachsender unterstrichen hat: «Man hat zwei Augen zuviel», heisst es, als die Eintönigkeit einer Landschaft beschrieben wird, die dem Blick keine Anhaltspunkte bietet. Später: «Man schweigt wieder, aber man hat die lichten Worte mit.» Und als der Cornet den im gleichen Tross reitenden Marquis fragt, warum er «durch dieses giftige Land den türkischen Hunden» entgegenreitet, antwortet dieser: «Um wiederzukehren.» Den Soldaten, die ebenso «wach und verwirrt von Wirklichkeit» um sich geblickt haben, mussten diese zwei Worte wie ein metaphysisches Schibboleth erscheinen, das in ihr Leben fällt und eine Hoffnung anspricht, von der sie dachten, dass sie sie beschütze wie das Rosenblatt, das der junge Fähnrich unter dem Wams auf «den Wellen seines

Herzens» trug. **!** Man mag in dieser Formulierung eine schwache Vorzeichnung der späteren Fügung «Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens» lesen und die jugendlich-pubertäre Direktheit der Herzenswelle problematisch finden. Doch wenn man den «Cornet» als Jugendwerk abtut, verkennt man die Wirkung der eiskalten Sätze – «Man hat zwei Augen zuviel» –, die mit hartem Tastenschlag die Melodie der rhythmisierten Prosa – «Reiten, reiten, reiten» – gegenläufig skandieren. Sie sind wie Fenster, durch die noch jeder junge Leser seine eigene Verlassenheit erblickte, sie sind die Fenster, durch die gnomische Sätze in unser Leben fallen und verstanden werden wollen; sie sind es, die die stolze Forderung aus Rilkes «Archaischer Torso Apollos» anstossen: «denn da ist keine Stelle, / die dich nicht sieht. Du musst dein Leben ändern.» Diese Qualität hatte Gottfried Benn mit seinem berühmten Zitat im Blick: «Diese dürftige Gestalt und Born grosser Lyrik, verschieden an Weissblütigkeit, gebettet zwischen die bronzenen Hügel des Rhonetals unter einer Erde, über die französische Laute wehn, schrieb den Vers, den meine Generation nie vergessen wird: «Wer spricht von Siegen – Überstehn ist alles!»» **! Überraschungen !** «Ich habe kein Dach über dem Kopf, und es regnet mir in die Augen», diesen Satz finden wir in den «Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge», ein Text, der ebenso von Rilkes Talent zu «Sätzen» nur so funkelt. Wie diese im «Cornet» entstanden, lässt sich nun wunderbar an zwei Publikationen des Kranich-Verlags

aus Zollikon nachvollziehen. Als 76. Kranich-Druck legten Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter ‹Der Cornet – aus einer Chronik – 1664› vor, den Ur-Cornet also. Weiterlesen kann man die zweite Fassung im 72. Kranich-Druck: ‹Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Otto Rilke›. I Der erste Band ist in einer modernen Typographie gehalten, ein elegantes Querformat im Schuber, das in seiner Anmutung auf ein Skizzenbuch anzuspielen scheint. Der zweiten Fassung wurden hingegen Federzeichnungen von Horst Wolniak beigegeben, die den historischen Gehalt des Textes unterstreichen: Der Cornet wird zu einem Ritter, der Ball auf dem Schloss zum romantischen Traum à la Tieck, die Rose, von der sich der Cornet ein Blatt unter die Jacke steckt, zu einer Vignette, die ein Balladenbuch schmücken könnte. So gelingt es den zwei Büchern, beide Seiten des Textes sichtbar zu machen: den vorwärtsdrängenden Zug der ersten Fassung in einer auch einem zeitgenössischen Text angemessenen Typographie sowie den rückwärts gewandten Blick der historischen Motive und Kulissen im zweiten Band. – Legt man beide Fassungen nun neben die letzte, wird man Überraschungen erleben. Am Ende seines Ritts gerät der Cornet in einen Schlossball, der in eine Liebesnacht mündet. In dieser Nacht wird das Schloss aber angegriffen, es brennt, der Cornet ergreift die Fahne neben seinem Bett und stürzt hinaus: ‹Auf seinen Armen trägt er die Fahne wie eine weisse, bewusstlose Frau.› Das Motiv erinnert an Gedichte

wie die Balladen Bürgers und konturiert den Gedanken, dass die Liebe den Cornet den Tod suchen lässt, nur allzu deutlich. In der ersten Fassung bleibt es bei der Standarte, auf die ‹weisse Frau› finden wir in dem Abschnitt keinen Hinweis, und im folgenden lesen wir statt dessen: ‹Der Tag kommt viel zu spät. Alle Farben sind schon wach. Und der von Langenau leuchtet ihnen ins Gesicht, den fremden festlichen Farben: ‹Habt ihr auch Männer mit?› Und lacht. Seine Augen sind voll zum Überfließen von Seide, Geschmeide, Glut und Gold. Der Schrecken umschirmt ihn, und er hat Zeit die bunte Pracht zu schauen unter seiner langsam verlodernden Fahne.› Diese Sätze wurden in den späteren Fassungen durch die ‹lachende Wasserkunst› ersetzt, mit der die Türkendolche über den Cornet herfallen. Einen Satz wie das schneidende ‹Der Schrecken umschirmt ihn› hätte man wohl weniger gern der Feldpost anvertraut. I An anderen Stellen dagegen scheint Rilke sich selbst ins Wort zu fallen. Als sie über einen erschlagenen Bauer hinwegreiten, heisst es in der ersten Fassung: ‹Er hat die Augen weit offen und irgendein fremder, schwerer Himmel spiegelt sich drin.› In der zweiten Fassung wird Rilke lakonischer: ‹Er hat die Augen weit offen und Etwas spiegelt sich drin; kein Himmel.› Mit diesem ‹kein Himmel› wird schon so manchem Leser das ‹Kindsein ... von den Schultern gefallen› sein, jenes ‹sanfte und dunkle Kleid›, das vom Wiederkehren spricht.

**Dank I** Wir danken allen Autoren, Künstlern und Freunden von Herzen, welche zum Gelingen der Kranich-Drucke beigetragen haben, und auch allen, die an der Festschrift mitgewirkt haben. Es erfüllt uns mit grosser Freude, dass wir das «goldene Jubiläum» erleben und feiern dürfen. Ein besonderer Dank geht an die Familien Mühlemann in Weinfeld, an den Handpressendrucker Willibald Voelkin in Windisch, an Eugen Götz-Gee in Münchenbuchsee, an den Schöpfer des Kranich-Signetes Hans Rudolf Ziegler in Zürich, an die Buchbindermeister Hans Burkhardt in Zumikon und Hans-Peter Hinderer in Montreux.

**Impressum I** Die Festschrift «50 Jahre Kranich-Verlag» erschien im Sommer 2008 als 139. Kranich-Druck, herausgegeben von Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter im Kranich-Verlag in CH-8702 Zollikon-Zürich in einer Auflage von 500 Exemplaren. Gestaltung: Kaspar Mühlemann, Weinfelden. Schrift: Univers. Papier: Römerturm Colambo gletscher 135 gm<sup>2</sup>. Wolfau-Druck AG, Christof Mühlemann, Weinfelden. Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf. ISBN-10: 3-909194-39-7, ISBN-13: 978-3-909194-39-1.

Olga und Christoph Zollikofer  
Gerhard Fischer  
Denise und Riccardo Jagmetti-de Régnier  
Elfi Kaserer  
Margaret und Andreas Fanconi-Hill  
Lisbeth und Hans Ruedi Brunner  
Meinrad Suter  
Heidi und Peter Braumann  
Rolf Greter  
Claudia und Jean Claude Wenger-Schrafl  
Espluga und Roland Haltmeier  
Cathy und Eugen Götz-Gee  
Irene Stoll-Kern  
Ella König  
Rudolf Dubs-Buchser  
Jean Philippe Rickenbach  
Mariann und Hermann Herold  
Gaby und Kaspar Lang  
Maximilian-Gesellschaft  
Claudia und Vera Bischofberger-Voss  
Rudolf und Tilly Mühleemann  
Irene und Jan Storm van Leeuwen  
Heinrich Pestalozzi  
Christine Gräfin von Podewils  
Andrea Bodmer  
Maitre Claude Reymond  
Maria und Jürg Zehnder  
Ursula und Jost Hochuli  
Alfred Sulzer  
Karl Christ  
Renate und Karl Heinz Köhler  
Ursula Ditchburn-Bosch  
Peter Oprecht  
Walter Leu  
Mariann und Felix Tschudi  
Bettina und Gerry Bickel-Bosch  
Akka und Wulf von  
Marina und Christian Rahn-Fanconi  
Franziska und Felix E. Müller-Widmer  
Sylvia Wehrli-Beyeler  
Robin Toedtli  
Hans Konrad Rahn  
Lotti Bickel  
Helga und Günter Jacobi  
Marina Bosch und André Müller  
Claus Helmut Drese  
Ella und Roger Gonzenbach  
Bruno Weber  
Alice von Ziegler  
Michael Weissert  
Jack Waser  
Christoph Mörgeli  
Ursula und Pierre Koller  
Elisabeth  
Sibylle und Peter Wegelin  
Gabrielle und Ferdinand von Castell-Castell-von Degenfeld  
Petra Schneebauer  
Lotti und Walter Reist  
Fränkische Bibliophilen-Gesellschaft  
Isabelle und Gaudenz von Salis-von Graffenried  
Gaby Vetsch-Lippert  
Maja und Peter Uhlmann  
Gerhard Alicke  
Marion Schweitzer  
Gret und Günter Lott-Stolz  
Anne Catherine und Hans Konrad P  
Susi und Dieter Jenny  
Sonnfriede Scholl  
Peter E. Müller  
Brigitt und Egon Zehnder